



denkraum
für die
jugendarbeit

Tagungsband Zukunftsdialog 2012

Mein Alpenverein 2020

Powered by *Almdudler*

September 2012

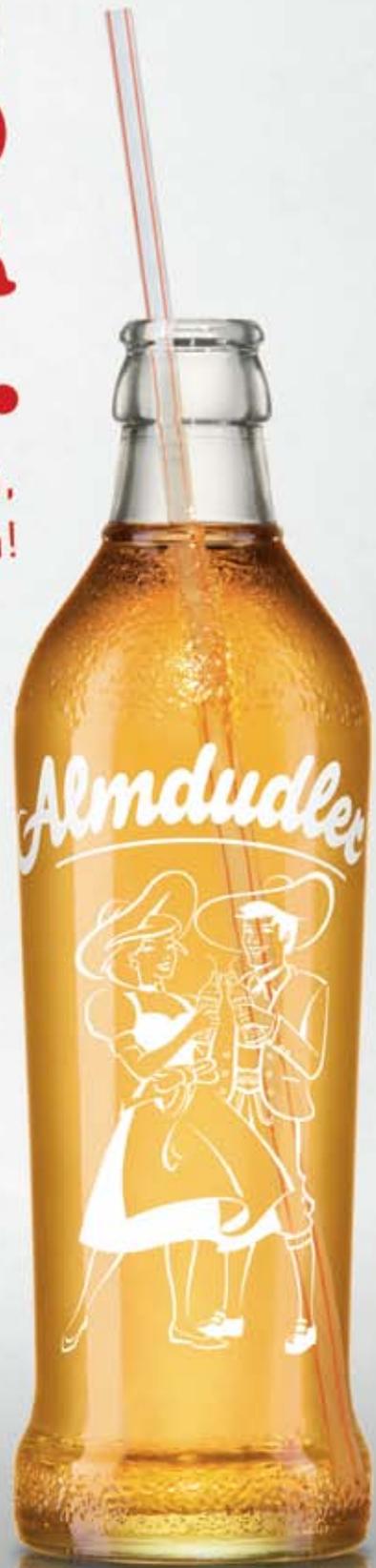
Nummer 03/12 • Verlagspostamt Innsbruck P.b.b. • Erscheinungsort 6020 Innsbruck • ZLN: GZ 02Z031486 M



Wege ins Freie.

GEGEN DURST SIND KRÄUTER GEWACHSEN.

Wenn die kan Almdudler hab'n,
geh' i wieder ham!



Almdudler

almdudler.com



Almdudler ist Partner des Alpenvereins. Zum Schutz der österreichischen Alpen.

Cover

Stein und Holz bilden eine stabile Brücke. So ist's auch im Alpenverein! Unterschiedliche Denksätze verbinden sich zu einem fruchtbaren Ganzen.

Foto: Sybille Kalas



Die Jugend – unser Zukunftsmotor

Um vorausschauen zu können müssen wir auch zurückblicken! Wir tun das an unserem 150. Geburtstag. Geprägt durch vielerlei Einflüsse steht der Alpenverein dort wo er stehen soll. Er ist Bergsport, Naturschutz Jugendarbeit, Hütten und Wege und noch einiges mehr – vor allem aber eine gesellschaftliche Instanz. Schritte, die wir in Zukunft gehen, bedürfen Mut und einem scharfen Blick auf sich verändernde gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Mit dem Zukunftsdialog tun wir einen ersten Schritt in die richtige Richtung. Wir schaffen eine Plattform, auf der generationsübergreifend gedacht und gemeinsam in die Zukunft geblickt werden kann. Diese Form der Veranstaltung ist bis jetzt einzigartig im Alpenverein und birgt viel Potenzial für die Zukunft!

Die Ergebnisse des Zukunftsdialogs 2012 findet ihr hier gebündelt in einem Tagungsband.

Es steht gut um die Zukunft des Alpenvereins, denn ihr seid mit dabei!

Euer Gerald Dunkel
Bundesjugendleitung, Vizepräsident des
Osterreichischen Alpenvereins



IMPRESSUM

Medieninhaber: Osterreichischer Alpenverein, Olympiastraße 37, in 6020 Innsbruck, Telefon +43 (0)512 59547-55, Fax +43 (0)512 575528, Mail: jugend@alpenverein.at
ZVR-Zahl: 989190235

Redaktion: Thimo Fiesel, Hanna Moser, Matthias Pramstaller, Monika Melcher

Abo- und Adressverwaltung: Daniela Wimmer

3D Special: Neben dem regelmäßig erscheinenden Magazin gibt es Specials, die bestimmte Themen der Jugendarbeit vertieft behandeln.

Lektorat: Magdalena Tropper

Gestaltung und Produktion: Werbeagentur Alexander Ingenhaeff-Beerenkamp · A-6067 Absam · www.ingenhaeff-beerenkamp.com

Blattlinie: 3D ist ein Fachmagazin für Jugendarbeit. Jugendarbeit wird dabei als breites und vielschichtiges Thema betrachtet – offene, verbandliche Arbeit, jugendbezogene Themen und Jugendliche selbst finden Berücksichtigung. 3D ist überparteilich und konfessionell nicht gebunden.

Fotos: Fotos ohne Bezeichnung stammen aus dem Archiv

Gendgerechte Formulierung: 3D überlässt es den Autoren, ob sie für LeserInnen, Leser und -innen oder Leser bzw. Leserinnen schreiben. Gemeint sind beide Geschlechter.

Gefördert vom





Workshop 1
Anwalt der Alpen 12



Workshop 2
Soziale Strukturen und Ehrenamt 16



Workshop 3
Bergsport & Risiko 22



Workshop 4
Hütten & Wege 28

VORWORT

Christian Wadsack 5

KEYNOTE

BEZIEHUNGSBILDUNG
Gerald Koller 6-7

ZUKUNFTSDIALOG

TEILNEHMERINNEN BERICHTEN 8-9

ERÖFFNUNGSVORTRAG

MODERNE HELDEN
Stefan Glowacz am Zukunftsdialog 10-11

WORKSHOP 1

ANWALT DER ALPEN
Matthias Pramstaller 12-14

BLICKWINKEL
Julia Hopfgartner 15

WORKSHOP 2

**SOZIALE STRUKTUREN
UND EHRENAMT**
Hanna Moser 16-18

BLICKWINKEL
Luis Töchterle 19

EINDRÜCKE

AKTIVPROGRAMM 20-21

WORKSHOP 3

BERGSPORT & RISIKO
Thimo Fiesel 22-25

BLICKWINKEL
Hansjörg Auer 26-27

WORKSHOP 4

HÜTTEN & WEGE
Monika Melcher 28-31

BLICKWINKEL
Ingeborg Guggenberger 32-33

QUERDENKER

**VERFLUCHTE BERGE,
VERDAMMTE MEDIEN?**
Gerhard Mößmer 34

Vorwort

"Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben!"

Diese von Albert Einstein eingenommene Position bringt die inhaltliche Konzeption des Zukunftsdialogs des Oesterreichischen Alpenvereins gut auf den Punkt. Der Alpenverein blickt in diesem Jahr, in dem er seinen 150-jährigen Bestand feiert, mit Stolz auf eine lange erfolgreiche Entwicklung von der Gründung 1862 bis zum weltweit zweitgrößten Bergsportverein zurück. Gleichzeitig sind wir in Österreich und darüber hinaus anerkannter Anwalt der Alpen, verantwortlich für die alpine Infrastruktur in den Ostalpen und bekannt für eine traditionsbewusste Kulturarbeit. Der Alpenverein als innovative, große Jugendorganisation, die die Basis für einen kontinuierlichen Funktionärsnachwuchs ist, rundet das breite Aufgabengebiet ab. Umso wichtiger ist auch in diesem Jubiläumsjahr, neben dem Blick zurück, der Blick nach vorne. Auf den Alpenverein wirken heute viele soziale und gesellschaftliche Veränderungen ein, deren Auswirkungen auf die derzeitigen Vereinsziele überprüft werden müssen, um sich daraus er-

gebende zukünftige inhaltliche und strukturelle Ziele zu definieren.

Stetig am Puls der Zeit zu bleiben, manchmal auch visionär nach vorne blickend um zukünftige Trends zu erkennen, ist eine der Stärken unserer Alpenvereinsjugend. Sie war es auch, die initiativ Konzeption und Inhalte vorgeschlagen hat und auch die Organisation für den Zukunftsdialog übernahm. Daher möchte ich mich beim ganzen Team der Alpenvereinsjugend für die Ausrichtung dieser großen Veranstaltung, mit der auch wieder ein Stück neue Vereinsgeschichte geschrieben wurde, herzlich bedanken. Mit innovativen Kommunikationsformen haben sich Mitarbeiter aus den verschiedensten Vereinsebenen generationsübergreifend den zukünftigen Themen drei Tage lang gestellt. Die auf uns zukommenden demografischen und sozialen Veränderungen wurden von der Gruppe Ehrenamt sehr eingehend beleuchtet, die Probleme der Finanzierung und Wirtschaftlichkeit unserer

alpinen Infrastruktur, unsere Arbeit rund um den alpinen Natur- und Umweltschutz, gekoppelt mit dem weltweiten Ressourcenproblem, waren genauso Themen wie auch die zukünftige Ausrichtung des Bergsport, über die eingehend diskutiert wurde. Der nun vorliegende Tagungsband dient der Ergebnissicherung und spiegelt eine breit im Verein geführte Diskussion zu verinspolitischen, wichtigen Themen wider.

Daher erneuere ich abschließend mein Versprechen, dass die erarbeiteten Ergebnisse nicht schubladiert werden, sondern bereits 2013 als Grundlage für die Diskussionen um den nächsten inhaltlichen Dreijahresplan im Hauptverein dienen werden.

Ihr Dr. Christian Wadsack
Alpenvereinspräsident



Beziehungsbildung Wie Kommunikation gelingt

Grundlagen der Lebensqualität in der Gesellschaft von morgen

Gerald Koller

"Entwicklung geschieht, wenn wir einen Unterschied setzen, der neue Unterschiede hervorbringt."

Gregory Bateson

Der gesellschaftliche Umbruch, in dem wir uns befinden, ist grundlegend. Er fordert von uns allen einen umfassenden Kurswechsel: vom WAS zum WIE, von der Epoche des überzogenen Egoismus zum Zeitalter der Netzwerke, von der Orientierung am quantitativen Wachstum hin zur Lebensqualität.

Menschen, Betriebe und Organisationen werden diesen Kurswechsel nur dann bewerkstelligen können, wenn sie nicht von der Illusion geblendet werden, dass alles wieder so wird, wie es einmal war; und nicht von Panik erfasst, die wie das Karnickel auf die Schlange

der Krise starren lässt. Denn nur durch jene, die das Wagnis eingehen, neue Horizonte anzusteuern, ist ein Kurswechsel möglich.

Ob diese neuen Horizonte jemals erreicht werden, steht noch nicht fest. Die Route führt durch unsicheres, für viele unbekanntes Gewässer. Eines jedoch darf als sicher gelten: Der Kurswechsel gelingt nur, wenn er gemeinsam versucht wird.

Die Ursache der aktuellen globalen Krise ist nicht in der Verknappung der Güter oder in Naturkatastrophen zu finden, sie ist vielmehr mentaler – und somit kultureller – Natur.

Und es sind auch die mentalen Auswirkungen des aktuellen und kommenden Umbruchs, die die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung grundlegend formen werden. Diese wird nicht von jenen mitgestaltet, die sich zurückziehen, sondern von denen, die aufeinander zugehen. Für die Entwicklung neuer und zukunftsfähiger gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Strukturen sind Zuversicht und tragfähige soziale Netzwerke grundlegende Voraussetzungen. Es ist also die Aufgabe der Bildungsarbeit und Gesundheitsförderung, junge Menschen auf dem Weg in eine unsichere Zukunft, deren einzige Sicherheit die ist, dass sie ganz anders sein wird als die Gegenwart, zu begleiten. Nicht mit individual-orientierten Fertigkeiten, Wissen und Leistungsnormen, sondern mit den Baustoffen der Zukunft – Empathie, Risikobalance, globale Verbundenheit und Vielfalt.



BEZIEHUNGSBILDUNG ALS ZENTRALE AUFGABE DER BILDUNGSARBEIT UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG

ist das praktische Studium gelingender Kommunikation und Netzwerkbildung. Sie erforscht und fördert das Klima innerer und äußerer Verbundenheit, das die kreativen Potenziale von Menschen, Beziehun-

gen, Netzwerken, Organisationen, Regionen, des globalen Miteinander und der Natur zum Leuchten bringt. Damit leistet sie einen Beitrag zu aktueller und zukünftiger Lebensqualität.

Bedingungen für gelingende Kommunikation und Beziehungsbildung gedeihen in einem Klima

- des Respekts,
- der Empathie,
- der Solidarität,
- der Gleichwürdigkeit und Machtsymmetrie,
- der Risikobereitschaft und
- der Authentizität.

Solcherart genährte und nährnde Begegnungen ermöglichen Lernen im Flow, Wohlbefinden durch Balance und (Selbst-)Akzeptanz. Damit eröffnen sich – selbst in Belastung und Konflikt – oftmals unbekannte Zugänge zu Kreativität, Entwicklung und Heilung für Menschen, Beziehungen, Prozessabläufe und die Natur.

Gerade in der Krise und im Systemwandel, wie wir ihn aktuell erleben, gilt: Bevor wir eine neue Lebens- und Wirtschaftsweise entwickeln, müssen wir sie uns erst einmal vorstellen können.

Es braucht also einen neuen globalen Zukunftsentwurf, für den es sich zu leben lohnt.

Ein solcher Entwurf, der Sicherheit gibt und gleichzeitig Veränderung zulässt und einfordert, ist der der Lebensqualität¹.

Lebensqualität beschreibt das befruchtende Wechselspiel von gesellschaftlicher Gestaltungsvielfalt und persönlicher Zufriedenheit. Sie gedeiht dort, wo Individuen, Gruppen und Organisationen

- ihre Potenziale zum Leuchten bringen können
- zu einem Klima der Ermöglichung beitragen
- und an Balance im Umgang mit Stressoren und Ressourcen interessiert sind.

(Koller, 2009)

¹ Angesichts der stetigen Bedrohung der Existenz seit den ersten Zivilisationen bis zur aktuellen Systemkrise und der damit verbundenen Ahnung des biologischen oder sozialen Todes streben Menschen nach Sicherheit: Sie wollen sich der Erhaltung oder Verbesserung des status quo vergewissern. Dazu dienen Gewohnheiten, Rituale, soziale Netzwerke, aber auch die Tabuisierung möglicher Angriffsflächen (wie Schwäche) und die Fokussierung auf Leistung und wohlverworbene Rechte.

Dies alles zielt auf die Etablierung von Heimaten, die Wohlstand und Wohlergehen sichern sollen. Dazu dienten den westlichen Gesellschaften in den letzten beiden Jahrhunderten zunehmend das kapitalistische Wirtschaftsmodell. Nachdem dieses die illusionäre Hoffnung auf unbegrenztes Wachstum (und somit Sicherstellung des Erworbenen) nicht mehr einlösen kann, sind bisherige Sicherungsrituale, Rechte und Gewohnheiten brüchig geworden. Damit wird die Frage einer neuen Vision gesellschaftsbestimmend. Eine Antwort wird nur langfristig tragfähig sein, wenn sie auf jene machtvergessenen Strukturen setzt, die sich in krisenhaften Übergängen als stabilisierend erwiesen haben: Beziehungen und soziale Netzwerke.



GERALD KOLLER

... ist seit 25 Jahren in der Gesundheitsförderung und präventiven Bildungsarbeit als Referent, Netzwerker und Autor international unterwegs. Für seine Entwicklung des risiflecting-Ansatzes wurde der "focal point" des ExpertInnenpools für Rausch- und Risikopädagogik von Ashoka, der weltgrößten Organisation für sozialen Wandel, 2011 zum Ashoka fellow berufen.

Mein Alpenverein 2020

LUIS TÖCHTERLE chem. Bundesjugendreferent



„In unserer Gesellschaft muss sich die Jugend immer selbst Gehör verschaffen, muss auffallen – angenehm oder unangenehm – um wahrgenommen zu werden und muss sich eigentlich ihren Platz erkämpfen. Die Plätze sind alle besetzt und so ist es auch im Alpenverein, das ist da nicht anders. Aus Sicht der Jugend wird sie sicher zu wenig gehört und vielen Alten ist es jetzt schon lästig genug, wie sehr sie da aufmüpft und sich beteiligt.“

„Was mich extrem freut ist, dass so viele junge Leute sich äußern, sich einbringen, Veränderungswünsche artikulieren und sich nicht abwenden. Denn das ist ja die eigentliche Gefahr, dass sie sich gar nicht mehr beteiligen und sagen, „wenn das nicht Interesse findet, was ich mir vorstelle, dann gehe ich woanders hin.““

„Als Ergebnis des Zukunftsdialogs wünsche ich mir, dass der Dialog weitergeht und dass es eine Reihe von Leuten gibt, die noch aufmerksamer das Vorausgedachte mit den realen Entwicklungen vergleicht. Die Zukunft ist immer anders, als man erwartet hat. Wenn man aber den Blick auf das aktuelle Geschehen wendet, mit einer gewissen Distanz und Übersicht, dann ist man auch in der Lage, sehr schnell zu reagieren und das Richtige zu tun. Und dann bin ich sehr zuversichtlich.“

MARIA THERESA LEHNER Alpenvereinsmitglied



„Ich wünsche mir, dass die Familienarbeit im Alpenverein noch verstärkt wird. Für die Jugend gibt's ja schon relativ viel, aber gerade die Familien könnten noch stärker in den Alpenverein eingebunden werden.“

Statements der Teilnehmer am Zukunftsdialog

GUDRUN WALLENTIN Studiengangsleiterin Geoinformatik/Universität Salzburg



„Im Alpenverein sind wir Naturnutzer, wir gehen hinaus, wir sind Teil der Natur. Wir sind ja nicht etwas, was hier steht und die Natur ist dort – wir müssen uns als Teil der Natur verstehen und einsehen, dass das unsere Lebensgrundlage ist. Und das der Gesellschaft bewusst zu machen, ist auch die Aufgabe als Anwalt der Alpen.“

HERBERT JUNGWIRTH Naturschutzreferent Oberösterreich



„Wir erkennen unsere Verantwortung, aber sie wird noch nicht restlos gelebt. Die Herausforderungen für den Alpenverein werden in Zukunft wohl noch größer werden. Wenn wir unser Betätigungsfeld, in dem sich die Jugend, Bergsteiger, Wanderer bewegen, bewahren wollen, müssen wir uns wahrscheinlich noch besser aufstellen.“

„Ich glaube nicht, dass die Erfolgsgeschichte des Alpenvereins, der Mitgliederzuwachs, in diesem rasanten Tempo weitergehen wird, das wäre ein bisschen zu viel verlangt. Wir müssen uns immer wieder besinnen und überlegen, was zu korrigieren ist – sodass es ein langfristiger Erfolg bleibt und kein kurzfristiger.“



KATRIN SINDLHOFER
Akad. Sektion Graz, Landesteam



„Ich merke hier, dass wir schon im kleinen Rahmen viel bewegen können. Wir sollten uns dessen bewusst sein – ob jung oder alt – dass wir ein Leitinstrument sind, das politisch frei ist. Es ist wichtig, nach außen hin gehört und gesehen zu werden.“

„Es ist schön, dass wir hier auch mit der älteren Generation zum Reden kommen – und dass sie uns auch hören und hören wollen. Mir taugt's, dass dieser Event stattfindet, und vielleicht kann man ihn auch zukünftig weiterführen oder ausbauen. Denn beim Reden kommen die Leut' z'samm.“

WOLFGANG SCHNABL
Landesverband NÖ, Bundesausschuss



„Der Alpenverein wird auch in der Zukunft eine bedeutende Rolle spielen. Unsere Umwelt wird zunehmend virtuell, wir haben immer mehr Computerarbeitsplätze und es ist die Aufgabe des Alpenvereins, den Menschen die Natur wieder nahe zu bringen, damit sie nicht in Vergessenheit gerät. „Lila Kühe“ ist das Schlagwort und da hat der Alpenverein eine sehr wichtige gesellschaftspolitische Funktion, deren Bedeutung wohl noch weiter steigen wird.“

„Ganz faszinierend ist für mich das Engagement, der Enthusiasmus der Teilnehmer hier, da steckt so viel Energie drinnen, es ist spannend, was man da alles mitnehmen kann. In Wirklichkeit sind die Diskussionen zu kurz, um zu tiefgreifenden Ergebnissen zu kommen, aber ganz wichtig ist einfach, Visionen zu haben, Visionen aufzubauen, und diese dann auch weiterzuführen.“

CHRISTIAN WADSACK
Präsident des Oesterreichischen Alpenvereins



„Es ist wichtig, dass die jungen Menschen auch spüren, dass es nicht „die da oben“ sind, die irgendetwas entscheiden oder Richtlinien vorgeben, sondern dass wir eigentlich eine Interessensgemeinschaft sind. Wir sind ein Verein, gehören zusammen und arbeiten an denselben Zielen. Wir tauschen uns aus – und dieser Erfahrungsaustausch ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, um für künftige Entscheidungen gut vorbereitet zu sein.“

HELMUT OHNMACHT
Vizepräsident des
Oesterreichischen Alpenvereins



„Ohne Ehrenamt kann der Alpenverein nicht funktionieren und das bestätigen auch die Zahlen, wir haben ja über den Daumen gerechnet über 20.000 ehrenamtliche Mitarbeiter. Ohne sie kann die Sektion nicht funktionieren, kann also auch der Hauptverein nicht funktionieren.“

„Das Thema Hütten verursacht uns schon Kopfzerbrechen. Wir haben in den letzten 20 Jahren ungefähr 20 Hütten verloren, Tendenz steigend. Es gibt immer mehr Sektionen, die nicht mehr in der Lage sind, ihre Hütten zu verwalten und zu finanzieren. Das hat auch damit zu tun, dass die Auflagen für diese jetzt schon sehr in die Jahre gekommenen Hütten – ob Brandschutz, Trinkwasser oder Abwasseranlagen – immer strenger werden, das geht gewaltig ins Geld.“

UTE JUNGWIRTH
Stellv. Bundesjugendleiterin



„Die Jugend ist die Zukunft des Alpenvereins. Über sie kommen neue Impulse in den Verein, die am Anfang vielleicht etwas kritisch betrachtet werden, aber oft in sehr spannenden Ideen und Projekten fruchten.“

„Für den Alpenverein der Zukunft wünsche ich mir einen noch stärkeren Dialog zwischen den Generationen, bei dem das Wissen von jenen, die schon lange im Verein sind, an die Jüngeren weitergegeben wird, aber gleichzeitig auch die neuen Ideen der Jugend von den Älteren angenommen werden.“

„Mein Wunsch für die Zukunft ist eigentlich, dass sich diese positive Stimmung, die jetzt unter den Mitgliedern und auch unter den Ehrenamtlichen und den hauptberuflichen Angestellten herrscht, weiterhin so hält. Wir sind wirklich auf einem Erfolgskurs, das drückt sich auch in den steigenden Mitgliederzahlen aus. Ein Erfolgskurs in dieser Intensität wird sich nicht bis 2020 weiter verfolgen lassen, aber ich bin davon überzeugt, dass wir auch 2020 auf diesen Verein stolz sein können.“

Moderne Helden

Stefan Glowacz am Zukunftsdialog

im Gespräch mit Monika Melcher

„Im Grunde hatte Stefan Glowacz gar keine andere Wahl, als einer der erfolgreichsten Alpinisten zu werden. Früh nahmen ihn seine Eltern mit in die Berge (...) und so scheint der Weg geradezu vorbestimmt gewesen zu sein. (...) Die Faszination Felsblock hat ihn nicht mehr losgelassen, und auch wenn die Felsen immer steiler wurden und das Terrain um sie herum immer unwirtlicher, blieb die Motivation letztlich immer die gleiche: Aufwärts in die Herausforderung. (...) Und ob nun Wettkampfkletterer, Abenteurer, Unternehmensgründer oder Referent – der einfache Weg war nie sein Ding, sondern vielmehr die Fähigkeit, das Ungewöhnliche zu meistern.“

(Quelle: www.glowacz.de)

Welche Bedeutung haben für dich die „Helden“ im modernen Bergsport?

Zu Beginn des Bergsteigens waren heroische Erstbesteigungen und Heldentaten allgegenwärtig. Für mich persönlich ist der Alpinismus heute etwas sehr Individuelles, eine Betätigung, bei der einem auch keine Vorschriften gemacht werden. Ich denke, die einstigen „Helden“ haben heutzutage eine andere Funktion – wohl eher eine gewisse Vorbildwirkung. Für die „modernen Helden“ im Bergsport könnte das zum Beispiel bedeuten, den richtigen Umgang mit der Natur vorzuleben. Als professioneller Bergsteiger sehe ich meine Aufgabe auch darin, vorzuzeigen, wie schonender Alpinismus funktionieren kann.

Zum Beispiel bemühe ich mich, meine Ziele aus eigener Kraft zu erreichen, möglichst ohne Spuren zu hinterlassen. Wir sollten uns mit mehr Respekt und Demut an die Welt annähern. Sonst sind wir irgendwann bloße Konsumenten.

Wie schätzt du dabei die Vorbildwirkung des Alpenvereins ein?

Der Alpenverein ist die Institution, die am meisten auf die Bergsteiger einwirken kann. Er hat daher die Verpflichtung, sich dafür einzusetzen, dass die Natürlichkeit und Ursprünglichkeit der Bergwelt erhalten und auch für nachfolgende Generationen bewahrt wird. Als Bergsportverein hat er, zum Beispiel



Foto: www.klaustertage.de

beim Klettern, auch einen direkten Draht zur Jugend. Kindern und Jugendlichen kann er das richtige Verhalten in der Natur von klein auf nahe bringen und er sollte dafür sorgen, dass sich jeder seiner Verantwortung bewusst ist. Wir haben nur eine Natur, die es zu erhalten gilt. Wenn wir das nicht tun, werden wir uns irgendwann fragen, warum wir das damals zugelassen haben.

Wohin soll die Reise für den Alpenverein gehen?

Generell geht es wohl darum, sich immer wieder zu hinterfragen, um auch wirklich mit der Zeit zu gehen. Das bedeutet, sich ständig zu erneuern und alte Strukturen aufzubrechen. Die Welt verändert sich wahnsinnig schnell und darauf muss man reagieren. Veranstaltungen wie den Zukunftsdialog

finde ich enorm wichtig, und es stimmt mich zuversichtlich, hier so viele junge Gesichter zu sehen. Eine junge Generation muss neue Visionen entwickeln, denn der Alpenverein der Zukunft wird auch mit Aufgaben konfrontiert sein, die sehr schwer zu lösen sind – und da muss man sich im Verein auch einig sein, wie man die angeht. Immer mehr Menschen werden in die Berge gehen. Nur wie schärfst du das Bewusstsein eines jeden Einzelnen, dass er sich auch richtig verhält? Das klar zu vermitteln, ist meiner Meinung nach eine der Hauptaufgaben des Alpenvereins.

INFOS:
www.glowacz.de
stefan@glowacz.de

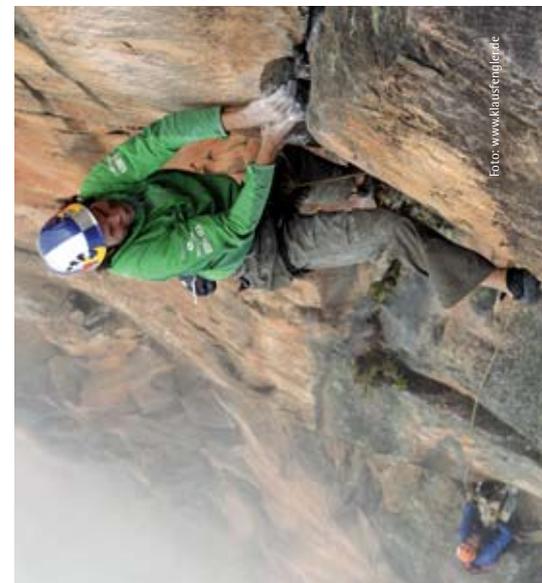


Foto: www.klaustertage.de

Alpenverein: Anwalt der Alpen



Matthias Pramstaller

Anwaltschaft für eine Sache zu übernehmen heißt auch, davon begeistert zu sein. Das Protokoll des Workshops zeigt dies eindeutig auf und unterstreicht, dass Begeisterung Rahmenbedingungen benötigt. Diese in einer thematisch-inhaltlichen Ausrichtung zu gestalten, ist Auftrag und Aufgabe zugleich. Der Workshop von Gudrun Wallentin und Luis Töchterle bot Zeit und Rahmen, um sich notwendigen, zukunftsgerichteten Fragen in Sachen Natursport im Alpenverein zu stellen.

Der Alpenverein ist eine Natur- und Umweltschutzorganisation. Zu diesem Statement wurden die TeilnehmerInnen am Beginn des Workshops um Stellungnahme gebeten. Das

Ergebnis: neun sagen ja, sechs sagen jein, vier stimmen nicht zu. Begründungen reichen von „Schaffung von Naturbewusstsein“, „der Alpenverein ist AUCH ein Naturschutzverein“ bis zu „wir sind auch NaturnutzerInnen“. Mit diesen Aussagen ist die inhaltliche Breite angedeutet, denen ein „Anwalt der Alpen“ gegenübersteht. Personen, die die Ideen eines „Anwalts der Alpen“ mittragen, bietet der Alpenverein eine Vielzahl an Ressourcen zur sinnstiftenden Lebensgestaltung. Der Verein ist geprägt von Mit-Gestaltung, wertvollen Sozialkontakten, inhaltlichen Fachkenntnissen sowie gesellschaftspolitischem Durchsetzungsvermögen. In den gesammelten Erfolgsgeheimnissen des Alpenvereins ist unter anderem zu lesen: gemeinsame Leidenschaft, soziales Netz, Ausbildung,

Bewusstseinsbildung, Naturschutz, Naturbeziehung. In diesem ersten Workshopteil haben die TeilnehmerInnen wichtige „Mechanismen“ des Vereins, die ein Blick in die Zukunft zu berücksichtigen hat, festgehalten. Kleingruppen wagten in Folge verschiedenste Visionen zum Alpenverein 2020. Die Themenbreite, für die ein advokatorischer Auftrag gesehen wird, wurde mit den Bereichen

- Naturschutz und Klimawandel
- Nachhaltigkeit und Lebensstil
- Energie
- Naturbeziehung

abgesteckt. In den dargelegten Ausführungen ist der jeweilig gefundene Konsens vorangestellt, darauf bezogen sind klare Arbeitsaufträge zur Umsetzung bis 2020 festgehalten.



Naturschutz und Klimawandel

Naturschutz als zentrale Vereinsaufgabe verstehen und wahrnehmen

Präambel:

Um die Erschließungsspirale (neue Schigebiete, Chaletdörfer in Höhenlagen, Windräder in schützenswerten alpinen Bereichen oder andere naturzerstörende Projekte in Naturschutzgebieten) einzubremsen, ist eine strukturelle (strategische) und finanzielle Neuausrichtung des Alpenvereines unbedingt erforderlich.

Strukturelle Veränderungen im Alpenverein

Bundesausschuss (BA): Der Natur- und Umweltschutz ist im BA entsprechend vertreten. Im Präsidium & BA erhält der Naturschutz einen höheren Stellenwert.

Landesverband (LV): Jeder Landesverband besitzt eine „Naturschutzarbeitsgruppe“. Der LV

ist Schnittstelle zwischen Sektion und Naturschutzabteilung in Innsbruck und ist mit den AbteilungsleiterInnen im Amt der jeweiligen Landesregierung vernetzt.

Jede **Sektion/Ortsgruppe** hat eine aktive ehrenamtliche Naturschutzfunktion, die den Vorstand entsprechend unterstützt.

Naturschutz-Ausbildung für FunktionärInnen ist zu verstärken.

Finanzielle und personelle Aufstockung der „Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz“ um den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein.

Naturschutz als Querschnittsaufgabe in den Ausbildungsangeboten integrieren. Z.B.: natur- und umweltverträglicher Bergsport

Der Alpenverein leistet seinen Beitrag im Klimawandel

Präambel:

Der Alpenverein wird den Klimawandel nicht ändern können – wird sich aber beispielhaft einbringen

gen und seinen Beitrag für weniger Schadstoffe, erneuerbare Energien und vieles mehr leisten.

- Der Alpenverein ist Vorbild in Sachen Mobilität und Energieoptimierung und betreibt aktive Bewusstseinsbildung. Der Verein ...
- motiviert Naturnutzer zur umweltfreundlichen Anreise in die Berge,
- unterstützt die Energieoptimierung auf den Alpenvereinsstütten und
- entwickelt Szenarien bezüglich der Auswirkungen von Naturgefahren auf die alpine Infrastruktur

Nachhaltigkeit und Lebensstil

Präambel:

Rahmen und Angebot im Alpenverein sowie persönliche Einstellungen unterstützen einen nachhaltigen Lebensstil. Dieser gilt als Säule für Lebensfreude und Lebensqualität. Der Verein braucht Zielsetzungen und neue Konzepte zur Unterstützung seiner FunktionärInnen, DienstleisterInnen und KundInnen.

Messbare Komponente: Jede Veranstaltung erhält einen ökologischen Fußabdruck. Damit kann Klimafreundlichkeit ein Auswahlkriterium für die Veranstaltung sein.





Alpenverein - intern

Vision	▶	Maßnahmen
Autarke Hütten	▶	Sanierung / Neubauten
Einsparungen	▶	bei Alpenvereinsaktivitäten im privaten Bereich (Aktionen, Bewusstseins-bildung, best practice)
Bewusstseinsbildung im Kontext Energie- und Klimapolitik	▶	Information anbieten
Öffentlichkeitsarbeit	▶	Konzeptentwicklung (flächen-deckend, Ausbildung)

Alpenverein - extern

Vision	▶	Maßnahmen
Positionierung im Rahmen Energie- und Klimapolitik sowie zur Klima-Hysterie und ihrem Missbrauch	▶	verstärkte Öffentlichkeitsarbeit
€ 0,- Steuermittel in Ausbau-projekte		
Trendwende/Verbesserung des öffentlichen Verkehrs		

Naturbeziehung

Negative Vision

Im Jahr 2020 findet „Alpin“-Sport nur noch im gesicherten Raum (Halle etc.) statt, bedingt durch die Vollkasko-Mentalität. Der Alpenverein vermeidet die Förderung der Naturbeziehungen, um so paradoxerweise die Natur zu schützen. Wenn niemand mehr hinausgeht, kann auch nichts kaputt gehen.

Positive Vision

Im Jahr 2020 hat jedes Alpenvereinsmitglied eine intakte Naturbeziehung, welche gelebt und weitergegeben wird. Naturbeziehung wird als Basis für Lebensqualität im weitesten Sinne gesehen.

Ideen, um dies in den folgenden Jahren zu erreichen, sind:

- Generationenübergreifender Austausch, etwa im Rahmen von Mentoring-Programmen, findet statt. Erfahrene Alpenvereinsmitglieder geben ihr Wissen und ihre Beziehung zur Natur bei Familienprogrammen weiter.

- Weitergabe von „Naturwissen“ in Alpinprogrammen ist selbstverständlich. Angebote für KursleiterInnen werden entwickelt, um Achtsamkeit und Bewusstsein dafür zu schärfen.
- Kurse „Von der Halle an den Fels“ oder zum Beispiel auch Großeltern/Kind-Klettern inklusive Weitergabe von Erfahrung in und mit der Natur werden angeboten.
- Ferien für Familien mit Kindern, die Natur-Erfahrung entweder als Thema oder zumindest als Ergänzung beinhalten werden angeboten.
- Kooperationen mit Schulen und Kindergärten werden verstärkt. Eine Ausbildung für „MultiplikatorInnen“ wird entwickelt und Naturprogramme werden vom Alpenverein selbst angeboten.

Der Workshop hat aufgezeigt, dass das Selbstverständnis „Anwalt der Alpen“ zu sein, ein In-die-Zukunft-schauen und damit ein An-Veränderung-denken verlangt. Hierfür braucht es, neben den eingangs genannten Rahmenbedingungen und der Klärung von Detailfragen, auch eine weite Sicht der Dinge. Luis Töchterle schärft diese Perspektive, wenn er anführt:

„„Naturschutz“ ist janusköpfig – er weist auf wichtige Schutzgüter hin, doch er stellt den Menschen als Gegenüber der Natur dar. Das Konzept

der Naturbeziehung versteht den Menschen als Naturwesen und kann diese Haltung überwinden, wir sind darin aber noch recht ungeübt. Intensives Naturerleben und bewusst nachhaltige Naturnutzung sind der Schlüssel für diesen Weg, scheinen derzeit aber nicht den großen gesellschaftlichen Trends zu entsprechen.“ (Luis Töchterle)
Mit dieser Aussage ist – neben einer Bestandsaufnahme – ein weiteres „großes“ Ziel auf den Punkt gebracht.

ModeratorInnen



LUIS TÖCHTERLE

Umwelt- und Naturschutzbewegter, Ehem. Bundesjugendsekretär und Naturschutzreferent der Sektion Stubai



GU DRUN WALLENTIN

Ökologin, ehem. Schutzgebietsbeauftragte und Naturschutzreferentin des Landes Salzburg

"Anwalt der Alpen" sein!

aus dem Blickwinkel der Salzburger Umwelthanwaltschaft

Julia Hopfgartner

Dank unseres rechtsstaatlichen Prinzips hat jeder Mensch das Recht auf ein faires Verfahren. Man kann sich selbst verteidigen oder man kann auch einen Anwalt beiziehen. Schwierig wird die Situation aber, wenn nicht ein Mensch auf der Anklagebank sitzt, sondern die Natur beziehungsweise Umwelt. Da in diesem Fall eine Selbstverteidigung nicht möglich ist, braucht es Menschen, die für die Natur ihre Stimme erheben. Dank verschiedenster Gesetze auf österreichischer und europäischer Ebene werden den NGOs viele Möglichkeiten zur Beteiligung an Umwelt- und Naturschutzverfahren eingeräumt.

So kann auch der Alpenverein aktiv als Umwelthanwaltschaft auftreten. Aber was ist dafür erforderlich? Ist es wirklich möglich, dass sich eine NGO so „mir nichts dir nichts“ an einem UVP-Verfahren beteiligt? Diese Frage muss leider mit NEIN beantwortet werden. Es ist von großer Wichtigkeit, dass es eine auf Umwelt- und Naturschutzrecht spezialisierte Task Force innerhalb des Vereins gibt. Gerade die Beteiligung an Großverfahren ist mit einem besonders hohen Arbeitsaufwand verbunden und dies ist in einer NGO oft nur mit großem persönlichem Engagement zu bewerkstelligen. Durch die Tätigkeit des Alpenvereins als „Anwalt

der Alpen“ kommt der Organisation eine große Verantwortung zu. Zusätzlich zum Engagement des Vereins für Bergsportbegeisterte und Freizeitaktivitäten wurde eine Umwelthanwaltschaft mit dem Recht sich in Umweltverfahren einzubringen eingerichtet. In diesem Umfeld ist es typisch auch einmal anzuecken. Denn gerade wenn es um Fragen des Umwelt- und Naturschutzes geht, gibt es immer verschiedenste Meinungen zu Projekten. Auf der einen Seite freuen sich viele über die Errichtung eines neuen Schiliftes, da dadurch die Einnahmen im Ort steigen. Auf der anderen Seite werden durch den Lift aber zahlreiche Maßnahmen gesetzt, die Natur und Landschaft beeinträchtigen. Es ist fast unmöglich, dass alle Mitglieder des Alpenvereins für oder gegen ein bestimmtes Projekt sind. Es ist oft schwierig, einen zufriedenstellenden Interessensausgleich innerhalb des Vereins herbeizuführen. Die Möglichkeiten des Alpenvereins die Akzeptanz gegenüber dem Naturschutz zu fördern sind allerdings groß und bergen noch viel Potenzial. Durch gezieltes Hinausführen in die Natur und das Erleben unserer Alpen wird den Menschen der Zugang zu Natur- und Umweltschutz geöffnet. Die Liebe zur Natur wird geweckt, und was man liebt, wird man auch verteidigen und schützen wollen.

Als Anwalt der Alpen hat der Alpenverein einen großen Auftrag übernommen. Und es muss klar sein, dass man als Umwelthanwaltschaft nicht immer als „everybody's darling“ durchs Leben geht. Der Druck auf die Natur wird aber in den nächsten Jahren nicht weniger werden. Deshalb kann ich als Vertreterin der Umwelthanwaltschaft Salzburg sagen, dass ich sehr froh darüber bin, dass es Mitstreiter wie die Mitglieder des Alpenvereins gibt, die bereits in zahlreichen Verfahren durch Hartnäckigkeit und fachliche Kompetenz dem Titel des Vereins „Anwalt der Alpen“ gerecht wurden.



MAG. JULIA HOPFGARTNER

geboren 1984 in Villach (Kärnten), hat Rechtswissenschaften (Diplom- und Doktoratstudium) mit dem Schwerpunkt Umweltrecht in Salzburg studiert, seit 2008 Juristin in der LUA (davor Rechtsanwaltsanwärterin bei Umweltrechtskanzlei Haslinger, Nagele und Partner, Gerichtsjahr und Praktikum beim WWF), seit 2011 stellvertretende Umwelthanwältin für Salzburg.



Soziale Strukturen und Ehrenamt

Hanna Moser

Der Alpenverein lebt vom Engagement seiner ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Um ehrenamtlich tätig zu werden müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Diese Rahmenbedingungen sind einerseits die sozialen Strukturen in einem Land, andererseits auch die Strukturen im Verein selbst. Der zweite Workshop des Zukunftsdialoges beschäftigt sich mit diesen Rahmenbedingungen und ist auf der Suche nach Antworten auf die Frage nach der Zukunft des Ehrenamts im Verein.

Der Weg in die Zukunft des Ehrenamts verlief in der Workshopgruppe 2 über eine Analyse der Gegenwart. Folgende Fragen wurden gestellt: Was läuft gut? Was sind unsere Stärken? Was soll beibehalten werden? Dazu wurden folgende Punkte angegeben:

- Das vielfältige Angebot im Alpenverein wird angenommen.
- Es gibt eine gute Kooperation zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen.
- Es sind hohe und vielfältige Kernkompetenzen vorhanden.
- Es gibt steigende Mitgliederzahlen.
- Es gibt ein großes Ausbildungsangebot für Ehrenamtliche.
- Die Effekte der Tätigkeit sind sichtbar (Alternative Freizeittätigkeit, Menschen kommen in Bewegung).

Neben den Stärken wurden auch die Schwächen analysiert: Was läuft nicht gut? Was sind unsere Schwächen? Was soll verändert werden? Folgende Punkte wurden dazu geäußert:

- Unsere Werte werden nicht nach außen getragen.
- Es gibt ein unterschiedliches Verständnis von Ehrenamt und Freiwilligenarbeit!
- Die Übergabe von Funktionen im Verein ist nicht einfach.
- Aufgaben, Funktionen und Erwartungen sind unklar.
- Die Funktionsperioden sind zu lang.
- Der Alpenverein verliert in der pubertären Phase Mitglieder/FunktionärInnen.
- Funktionäre werden überrumpelt.
- Problem: „SesselsitzerInnen“.
- (Neue) FunktionärInnen werden überfordert.
- Es gibt zu viel Bürokratie.
- Fehlendes Vertrauen in neue FunktionärInnen!
- Die Ressourcen sind knapp (Zeit und Personal).
- Fehlender Teamgeist!
- Fehlender Dank und Anerkennung!
- Gewinnung und Bindung von FunktionärInnen ist schwierig.

Neben den Stärken und Schwächen wurden auch Einflussfaktoren gesucht: Was beeinflusst uns? Welche (gesellschaftlichen) Entwicklungen kommen auf uns zu? Welche Trends nehmen wir wahr?

- Demografie: Die Gesellschaft wird älter!
- Wohlstand ist nicht gleich Ehrenamt.
- Schnellebigkeit der Zeit.
- Social Media ist wichtig.
- Alpenverein als „Partnerbörse“?
- Die Welt wird vernetzter, Trend zur Internationalität.
- Die Sehnsucht nach kontinuierlichen Werten!
- Umweltverschmutzung und die Verantwortung als Umweltorganisation
- Überzogenes Sicherheitsbedürfnis in der Gesellschaft.
- Lebenslauf wichtig: Zertifikat über ehrenamtliches Engagement für Schule und Job.
- Orientierungslosigkeit der Menschen!
- Anspruch an das Ehrenamt steigt mit den Jahren.



Von den Stärken, Schwächen und den Einflussfaktoren der Gegenwart aus wurde die Zukunft unter die Lupe genommen. Dazu wurden in Kleingruppen folgende Zukunfts-Hypothesen gesammelt:

- Trends im Umfeld liegen für den Alpenverein im Vergleich zu anderen Organisationen sehr günstig!
- Ein guter Ansatzpunkt wäre die Chancen zu identifizieren und sich auf diese zu konzentrieren!
- Wording und Standards der einzelnen Funktionsbeschreibungen sind anzupassen! Da scheint es erforderlich zu sein, flexibler und „leichter“ zu werden, damit nicht mit der Fülle an Aufgaben Personen verschreckt werden. Dabei die Vorteile und Benefits/Nutzen hervorheben.
- Chancen und Trends nutzen!
- Strukturen und Prozesse flexibler gestalten!
- Image nach außen tragen!
- Benefits/Nutzen aufzeigen!

Nach dieser Hypothesen- und Themensammlung wurden von den Teilnehmern Schwerpunkte ausgewählt, die weiter bearbeitet wurden. Zu diesen Schwerpunkten wurden in einem weiteren Schritt Zukunftsbilder des Alpenvereins im Jahr 2020 entwickelt. Aus den Zukunftsbildern konnten bzw. können anschließend Maßnahmen abgeleitet werden, welche von den jeweiligen Adressaten initiiert bzw. geplant und umgesetzt werden sollten.

Die ausgewählten Schwerpunkte und die dazugehörigen Zukunftsbilder:

1. Sichtbare Wertschöpfung: Alpenverein 2020 ist Garant für sichtbare Wertschöpfung

Ehrenamtliche Stunden sind ein

- Beitrag für die Gesellschaft
- Beitrag für den Alpenverein
- Beitrag für die Natur

Im Jahr 2020 soll der Alpenverein es geschafft haben, dass

- die sichtbare Wertschöpfung zur Wertschätzung des Alpenvereins in der Gesellschaft führt,
- den Mitgliedern und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen die Bedeutung des Engagements bewusst ist,
- das Image des Alpenvereins als ehrenamtlicher „Arbeitgeber“ verbessert ist.

Die AdressatInnen des Zukunftsbildes sind Hauptverein und Sektionen.

2. Mein Gewinn: Dein Alpenverein, Deine Chance 2020

Ich mache mit weil:

- Ich bekomme Ausbildung!
- Ich habe Erfolgserlebnisse!
- Ich erfahre (Team-)Leitung!
- Projektarbeit ist möglich (von der Idee bis zur Evaluation)!
- Ich profitiere von Persönlichkeitsentwicklung!
- Ich habe eine Spielwiese!
- Ich bekomme Anerkennung!
- Ich darf querdenken!
- Ich arbeite Face to Face!
- Ich bekomme Unterstützung!
- Ich habe Kontakte!
- Ich es mag, und man mich mag!

Das Zukunftsbild richtet sich an jedes Mitglied selbst..

3. Ein klares Profil für zukunftsfähige Funktionen: Erwartungen und Verantwortung

Welche Funktionen gibt es? Sie beinhalten konkrete Aufgaben und kreative Entfaltungsmöglichkeiten!

2020: Alle Tätigkeiten ehrenamtlicher Funktionen sind klar definiert und lassen Platz für kreative Eigeninitiative. Es gibt alle fünf Jahre eine Evaluierung unter Berücksichtigung neuer Aufgaben und Funktionen.

Die Umsetzung dieses Zukunftsbildes sorgt für...

- Vermeidung von Überforderung, Frustration
- Orientierung
- Hilfestellung zur Anwerbung neuer Funktionäre

Adressat des Zukunftsbildes: Koordination durch Hauptverein.

4. Marketing/Öffentlichkeitsarbeit: Erlebnis Alpenverein

Vision:

Der Alpenverein nimmt in Wien zum ersten Mal die Auszeichnung des Bundespräsidenten für die Förderung der Lebensqualität entgegen. Ausschlaggebend für die Nominierung sind die 3 x 100.000.000 kcal die unsere Mitglieder unter der Leitung der ehrenamtlichen Verantwortungsträger verbrannt haben. Beachtenswert sind dabei die 250.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit, die größtenteils an der frischen Luft geleistet wurden. Der Präsident betont die vielfältigen Möglichkeiten der gemeinsamen Naturerlebnisse, die im Alpenverein für alle offen sind. Diese Leistungen sind nur möglich durch innovative und individuell gestaltete Angebote von Seiten der qualifizierten Teams vor Ort. Mit dieser Auszeichnung hat sich der Alpenverein zum wichtigsten gesellschaftspolitischen Pfeiler in der Vereinsarbeit entwickelt. Die Adressaten des Zukunftsbildes sind die Mitglieder der Vereinsleitung.

Die wichtigsten Punkte dieses Zukunftsbildes sind:

- Ansehen/Anerkennung in der Gesellschaft ist vorhanden
 - Persönlicher Mehrwert
 - Mehrwert für Gesellschaft/Allgemeinheit
- Bewegung, Gesundheit und Lebensqualität wird vermittelt
- Vielfalt und Abwechslung wird vermittelt
- Funktionäre und Rollen sind definiert
- Projekte sind innovativ gestaltet und umgesetzt
- Der Alpenverein ist offen und respektiert
- Gemeinschaft und Freundschaft gehören zum Erlebnis Alpenverein

5. Am Puls der Zeit

Die Dialoggruppen im Alpenverein sind Personen unterschiedlichen Geschlechts und mit allen Generationen besetzt. Der Dialog ist wertschätzend und es wird Wissen ausgetauscht mit der Unterstützung eines Balancebeauftragten. Kommuniziert wird über bedarfsgerechte Medien – wir bleiben am Puls der Zeit. Wir wandern nachhaltig und verantwortungsvoll mit der Natur und begegnen allen Menschen mit Respekt, unabhängig von ihrem Hintergrund (sozialer, kultureller, religiöser Hintergrund; Menschen mit Beeinträchtigung, verschiedener Hautfarbe,...). Wir sind flexibel und haben in unserem Denken Grenzen aufgehoben (globale Verantwortung).

Ausschlaggebend für dieses Zukunftsbild waren folgende Punkte:

- Gremien sind männlich und alt
- Weisheit zu schätzen und zu integrieren ergibt einen großen Erfahrungswert
- Neuerungen akzeptieren
- Geistige Schranken aufheben
- Regionales Denken umdenken

Adressaten dieses Zukunftsbildes sind Hauptverein, Sektionen und GruppenleiterInnen.

Die Beteiligung und das Engagement bei der Mitarbeit in der Workshopgruppe zum Thema „Soziale Strukturen und Ehrenamt“ waren außerordentlich hoch. Dabei waren alle Ebenen des Alpenvereins vertreten: Präsidium, Bundesausschuss, Landesebene, Sektionen, Mitglieder, ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter aus dem In- und Ausland. Dies spricht für das Ehrenamt im Alpenverein. Für die Zukunft des Alpenvereins wünschen sich die Mitglieder der Gruppe nicht wie erwartet die unterschiedlichsten Dinge. Erstaunlicherweise ziehen sich bestimmte Punkte wie ein roter Faden durch die Zukunftsbilder. Dazu gehören die Definition und Beschreibung der Funktionen und deren Aufgaben im Verein. Ein weiteres Beispiel ist das nach außen sichtbar machen der Wertschöpfung und Leistungen des Vereins für die Gesellschaft. Für die Adressaten der Zukunftsbilder gilt es daher gemeinsam hinzuschauen und den Weg für die Zukunft des Alpenvereins 2020 zu ebnen.

Moderatoren:



INGO STEFAN

Amtierender Landesjugendleiter der Steiermark, Jugendleiter und Tourenführer der Akademischen Sektion Graz, Organisationsentwickler, systemischer Wirtschafts-Coach und Outdoor-Trainer



BERND LUNGLMAYER

Langjähriger Geschäftsführer der Österreichischen Bundesjugendvertretung, Unternehmensberater, Psychotherapeut in Ausbildung, Lektor an der Universität Wien, Berater und Trainer in der ksoe-Organisationsentwicklung.



Ehrenamt und Tausendfüßler

Luis Töchterle

Ehrenamtliche Arbeit trägt den Alpenverein nun schon über 150 Jahre lang. Ohne diesen unentgeltlichen Einsatz seiner FunktionärInnen würde er nicht einen Tag weiterbestehen. Dabei ist das letzte Jahrzehnt – in dem viel über eine Krise des Ehrenamts geredet wurde – zum erfolgreichsten der gesamten Vereinsgeschichte geworden. Noch nie waren so viele Menschen dem Verein beigetreten, noch nie kam ihm so viel öffentliche Aufmerksamkeit und Bedeutung zu. Vor diesem Hintergrund darf man recht gelassen über die Zukunft des Ehrenamts nachdenken.

Dabei hat das Nachdenken übers Ehrenamt im Alpenverein keine sonderliche Tradition. Diese Haltung erinnert ein wenig an die Geschichte vom Tausendfüßler, der gefragt wird, wie er die elegant koordinierte Bewegungswelle seiner vielen Beinchen zur Fortbewegung schafft. Als er es erklären und bewusst vorzeigen will, beginnt er plötzlich zu stolpern und kommt nicht mehr weiter. Auf der Tagesordnung von Sitzungen findet sich kaum jemals ein Punkt zum Thema Ehrenamt. Es gibt keine großen Konzepte und Planungen dazu. Über deutlich weniger bedeutsame Ressourcen – zum Beispiel über Geld – hingegen wird stundenlang diskutiert und gestritten.

Was verbirgt sich eigentlich hinter dem altmodisch klingenden Begriff „Ehrenamt“? (Das oft strapazierte Synonym „Freiwilligenarbeit“ ist noch sperriger und zudem unsinnig: Auch

bezahlte Arbeit erfolgt in der Regel freiwillig, sonst wär’s ja Zwangsarbeit.) Zu den Ehrenamtlichen zählen neben gewählten VereinsfunktionärInnen auch die Vielen, die bei einem Projekt mittun, die fallweise kleine unbezahlte Dienste einbringen (z.B. Transferaufgaben übernehmen oder einen Kuchen für die Sitzungspause backen) und Personen, die für eine sonst viel besser bezahlte Aufgabe nur ganz wenig verlangen: „Gibst mir halt einen Zwanzger!“

Allen gemeinsam ist, dass sie zwar auf Geld als Lohn verzichten, aber dafür andere Vorteile genießen. „Niemand tut etwas ohne Vorteilsabsicht“, dieser Grundsatz fordert zu genauem Hinschauen auf. Die Vorteile ehrenamtlichen Tuns sind oft nicht auf den ersten Blick erkennbar. Dies ist ein Gewinn der jüngsten Ehrenamtsdebatte: Die verlogene Geschichte vom sich selbstlos aufopfernden Altruisten muss man nicht mehr glauben.

Beispiele für nicht monetäre Vorteile können etwa sein:

- Bildung – man lernt etwas dazu, kann das vielleicht auch beruflich nutzen. Kompetenzen wie Führen, selbstbewusstes Auftreten, Rhetorik, Präsentieren sind typisch.
- Zugehörigkeit – im Verein lassen sich leicht Freunde finden. Vereine sind ein Bollwerk gegen den grassierenden Verlust an sozialer Anbindung.
- Erfolg – „nichts ist erfolgreicher als der Erfolg“, da hat ein amerikanischer Spruch

einmal Recht. Die Aussicht am Erfolg beteiligt zu sein ist vielleicht ein Grund, warum sich der Alpenverein leichter tut, MitarbeiterInnen zu finden. Erfolge gehören natürlich auch benannt und gefeiert!

- Anerkennung – das darf man gerne zugeben! Ob das eigene Tun in der Hauptversammlung belobigt wird oder in der Lokalzeitung, öffentliche Geltung spornt an.
- Selbstbestimmung – im Verein darf ich tun, was meinen eigenen Vorstellungen entspricht: mein Thema, mein Qualitätsanspruch, mein Arbeitstempo ... oft ganz anders als im hektischen, getriebenen Berufsalltag.
- kleine materielle Vorteile – vielleicht eine Ausrüstungsaktion, ein Ausflug, eine feine Essenseinladung oder ein Geschenk widersprechen nicht dem Grundsatz des Ehrenamts.

Zu jedem dieser Beispiele lässt sich gezielt ein Maßnahmenbündel schnüren, ohne dass man Angst vorm Tausendfüßler-Syndrom haben müsste. Stolpern und nicht weiterkommen werden eher jene, die der Motivation ihrer Ehrenamtlichen zu wenig Aufmerksamkeit geben.



LUIS TÖCHTERLE

Ehem. Bundesjugendsekretär, genießt die viele Zeit und denkt immer noch gerne quer!

Aktivprogramm Zukunftsdialog 2012

Thimo Fiesel

Juvenal, seines Zeichens römischer Satiriker, meinte schon, dass ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohne. Er wurde zwar in seiner Aussage etwas missverstanden, doch der Alpenverein hält zumindest teilweise daran fest. Gesundheitsförderung liegt im Kernbereich des Alpenvereins, und in den nächsten

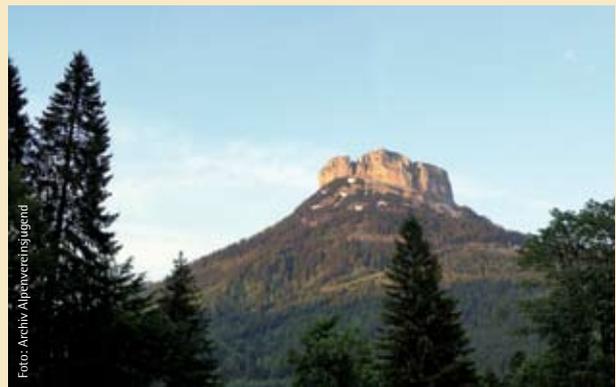
Jahren wird es auch weiterhin dabei bleiben, dass ein gutes Maß an Bewegung in der freien Natur für einen gesunden Lebensstil essenziell ist. Auch die Alpenvereinsjugend bekennt sich zu diesem Grundsatz und hat am Zukunftsdialog ein umfangreiches Aktivprogramm bereitgestellt.



HOCHSEILGARTEN – LOSER OUTDOOR

Der Hochseilgarten Kletterpark Altaussee, direkt am Fuße des Loser gelegen, bietet für jegliche persönliche Risikobereitschaft etwas. Unter Anleitung von Markus Raich, dem Geschäftsführer des Kletterparks, nahmen einige TeilnehmerInnen an einer Tour durch den Hochseilgarten teil – die vergnüglichen Strapazen waren ihnen nachher allerdings auch anzusehen.

www.loser-outdoor.at



SISI-KLETTERSTEIG AM LOSER

Der Sisi-Klettersteig führt direkt durch die markante Südwand des Loser. Mit seiner Schwierigkeit bis D ist er kein Ausflugsziel für Klettersteigneulinge. Geführt von Michael Larcher und Ernst Schmitzberger konnten die TeilnehmerInnen einige wichtige Tipps zur Begehung von Klettersteigen sammeln und den wunderschönen Ausblick am Gipfel genießen.

www.bergsteigen.at



Foto: Horst Huber

SALZBERGWERK ALTAUSSEE

Die Lage unseres Standorts am Salzbergwerk in Altaussee machte einen Besuch dort unerlässlich. Durch das permanent schöne Wetter am Zukunftsdialog nutzten einige Teilnehmer die Salinen um dem drohenden Sonnenbrand zu entgehen.

www.salzwelten.at



Foto: Archiv Alpenvereinsjugend

KONZERT DER "RHYTHMEN"

Kräftig eingeeizt haben am letzten Abend – "Die Rhythmen". Treibende Beats von Schlagzeug Synthesizer und Didgeridoo ließen kein T-shirt trocken. Diese generationsübergreifende Party ein würdiger Abschluss des Zukunftsdialogs.

www.rhythmen-music.com



Foto: Horst Huber

GEFÜHRTE WANDERUNGEN

Es wurden an beiden Programmtagen Wanderungen angeboten. Die erste führte an den Altausseer See und die zweite auf die berühmte Trißlwand. Geleitet wurden die Wanderungen von Ernst Schmitzberger <http://www.outdoorexperience.at/> und Christian Remschak www.bergwanderfuehrer-ausseeerland.at



Foto: Archiv Alpenvereinsjugend

SLACKLINE WORKSHOP

Slackliner.at – die Slackline-Kompetenz in Österreich – hat über zwei Tage unsere TeilnehmerInnen beim Balancieren und Akrobatisieren auf dünnen Bändern begleitet. Dabei sind tolle Fotos entstanden.

www.slackliner.at



Bergsport & Risiko

Thimo Fiesel

Bergsport und Risiko – der Alpenverein ist ohne diese Themen nicht zu denken. Die Wurzeln des Alpenvereins liegen in der alpinistischen Erschließung der Alpen. Risiko war folglich schon vor 150 Jahren der Begleiter aller Bergsteiger. Inhaltliche Symbiose von Bergsport und Risiko hat nichts an Brisanz verloren und ist immer noch eines der tragenden Themen im Alpenverein. Der Begriff Bergsport ist mittlerweile etwas weiter zu sehen. Nicht nur bei klassischen Disziplinen wie Klettern und Hochtourengehen sind wir mit Risiken konfrontiert. Auch in der Jugend- und Familienarbeit und allen anderen Arbeitsbereichen sind Risiken stets ein Teil. Wirklich interessant sind die Fragen, wie wir in einer immer mehr nach Sicherheit strebenden Gesellschaft mit dem Risiko umgehen, und welche Schlüsse wir ziehen. In allen Handlungsfeldern des Alpenvereins wird ein reflektiertes Risikoverhalten angestrebt. Dafür müssen die passenden Rahmenbedingungen geschaffen werden: Der 3. Workshop beim diesjährigen Zukunftsdialog in Altaussee hat sich genau mit diesem Thema beschäftigt.

Bestandsaufnahme

Um mögliche Handlungsempfehlungen auszusprechen muss die Relevanz der zu verändernden Themen betrachtet werden. Hierzu wurde in unterschiedlichen Bereichen eine Bestandsaufnahme vorgenommen.

Die folgenden Annahmen wurden durch den Workshop und die Moderatoren definiert:

Aufwuchsbedingungen für Kinder

- Verhäuslichung
- Starke mediale Reize
- Bindungsprobleme
- Naturentfremdung durch Überbehütung
- Verregelungstendenz

Gesellschaftliche Problemstellung: Immer mehr Menschen sind „draußen unterwegs“

- Vollkasko mentalität statt Einstehen für das Risiko
- Verregelungstendenz
 - Nach Unfällen > mehr Verbote und Regeln
- Fraglicher Umgang der Medien mit Unfallszenarien
 - Dramatisierung von alpinen Gefahren
 - Kriminalisierung von Eigenverantwortung

Allgemeine Gefahrenwahrnehmung

- Mangelnde Beurteilungsfähigkeit von alpinen Gefahren
 - Zu viel Respekt/Angst stehen zu wenig Respekt gegenüber

Handlungsempfehlungen

Ausgehend von der Bestandsanalyse werden in den nächsten Schritten Handlungsempfehlungen formuliert, die bis zum Jahr 2020 umgesetzt werden sollen.

1. Familienarbeit im Alpenverein

Ziel 2020

2020 gibt es in jeder Sektion eine Familiengruppe!

Handlungsempfehlungen:

- Der Alpenverein betrachtet die Familienarbeit als Kernaufgabe.
- Er unterstützt Sektionen dabei Familiengruppen ins Leben zu rufen und zu erhalten durch:
 - Inhaltliches Coaching
 - Monetäre Unterstützung
 - Zentrale Familienangebote
- Die Ergebnisse werden regelmäßig auf den obersten Entscheidungsebenen des Alpenvereins evaluiert.



Foto: Helmut Dünninger

2. Eigenzeit und Naturzeit für Kinder

Ziele 2020

Der Alpenverein wird als gesellschaftliche Stimme wahrgenommen und angefragt.

Der Alpenverein führt Angebote in Kooperation mit Kindergärten und Volksschulen durch.

Handlungsempfehlungen:

- Der Alpenverein bezieht Position zu relevanten Themen (Risiko, Naturbeziehung, Pädagogik).
- Der Alpenverein schaltet sich aktiv in aktuelle gesundheitspolitische Diskussionen ein.
- Bezüglich der Themenschwerpunkte gibt es klare Zuständigkeiten im Alpenverein.
- Der Alpenverein stellt für gesundheitspolitische Themen Ressourcen bereit.

3. Kooperation und Vernetzung

Ziele 2020

Der Alpenverein geht aktiv auf Partner zu, um sein Wissen zur Verfügung zu stellen und als Kompetenzträger wahrgenommen zu werden!

Handlungsempfehlungen:

- Vernetzung wird als gesellschaftlicher Auftrag und Mehrwert wahrgenommen
- Der Alpenverein sucht aktiv die Zusammenarbeit mit Partnern, auch außerhalb des Vereins.
- Der Alpenverein engagiert sich in der aktiven Unterstützung von Themen aus dem Bereich Risikokompetenz, um seine Verantwortung im Bereich „Bergsport“ aktiv zu gestalten.

4. Eigenverantwortung und Flexibilität der Geschäftsstelle

Ziele 2020

Die Struktur erlaubt auch auf der Handlungsebene mehr Eigenverantwortung, um flexibler reagieren zu können.

Handlungsempfehlungen:

- Entscheidungsspielraum der Referate wird erhöht.
- Entscheidungstempo durch die Gremien wird beschleunigt.

5. Interne und externe Kommunikation

Ziele 2020

Die Struktur für interne und externe Information ist personell verstärkt, um die Qualität und Zuverlässigkeit des Austausches zu verbessern.

Handlungsempfehlungen:

- Wissensmanagement wird als wichtige Aufgabe wahrgenommen.
- Die Mobilität und Flexibilität des Informationsaustausches wird erhöht, das kommt einem aktiven Aufsuchen „mobiler“ Infodienste gleich.
- Situationsanalyse führt zu entsprechender Strategie.

6. Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit zu Risiko im Bergsport

Ziele 2020

Der Alpenverein ist primärer Ansprechpartner für Medien bei Fragen zum Thema Risiko im Bergsport.

Handlungsempfehlungen:

- Der Alpenverein bietet Journalistenworkshops an.
- Er pflegt proaktiv Medienkontakte, um sich mit seiner Kompetenz und seinem Wissen zu Themen wie Bergsport, Risiko, Jugend etc. einzubringen.
- Der Alpenverein nutzt dafür zielgruppenspezifische Testimonials.
- Der Alpenverein verfügt über einen Pool von Experten und Testimonials, die kurzfristig verfügbar sind und zu einer verstärkten medialen Wahrnehmung führen.

7. Eigenverantwortung, Freiraum und Gefahrenwahrnehmung

Ziele 2020

Durch die Aktivitäten des Alpenvereins sind die Menschen gerne eigenverantwortlich unterwegs und nutzen dazu die (Regel-)Freiräume in der Natur.

Der Alpenverein sorgt für eine permanente Medienpräsenz zu den Themen „Recht auf Risiko“ und „Risikokompetenz“ (Unfallprävention).

Handlungsempfehlungen:

- RichterInnen, JournalistInnen und Personen des öffentlichen Lebens anerkennen die Risikokompetenz des Alpenvereins.
- Mitglieder, FunktionärInnen und Gremien des Alpenvereins setzen sich aktiv für Freiräume ein und nutzen diese verantwortungsbewusst.

- Der Alpenverein vermittelt die Kompetenz zur Eigenverantwortung durch Kurse und Aktivitäten.
- Die Menschen (an)erkennen ihre Grenzen.
- Permanente Pressearbeit zu relevanten Themen und Kooperation mit überregionalen Medien.
- Personelle und inhaltliche Schwerpunktsetzung im Referat Öffentlichkeitsarbeit
- Das Bergsport Know-how des Alpenvereins ist im Internet publiziert.
 - Bilder, Texte, Videos „zeigen wie's geht“
 - Bergsportthemen werden in moderierten Blogs diskutiert
 - Vernetzung mit ALPENVEREIN-Content: Hütten, Wetter, Toureninformationssystem, Akademie

8. Aus- und Weiterbildungen

Ziele 2020

Im Alpenverein wird ein reger Wissensaustausch gepflegt.

In Aus- und Weiterbildung wird auf eine konstruktive und kooperative Atmosphäre geachtet. Ziel ist es dabei, die Gemeinschaftsfähigkeit und das Gemeinschaftsgefühl zu fördern.

Handlungsempfehlungen:

- Es gibt klarere Richtlinien für die Verantwortlichen, die auch in einem Handbuch mit Beispielen festgehalten sind.
- Es gibt einen Erlebnisaustausch in Form von einem Forum/Stammtisch/Treff der LeiterInnen (jung und alt), der auch der Angstvermeidung und dem Wissensaustausch dienen sollte.
- Mittels Umfragen wird auf die Bedürfnisse beziehungsweise Wünsche der TeilnehmerInnen eingegangen, dadurch werden auch Kursänderungen aktiv vorgenommen. Die unterstützende Gruppendynamik wird gefördert.



- Es gibt nach der Ausbildung konkrete Vorschläge zur Wissenserweiterung im jeweiligen Bereich.
- WegbegleiterInnen (eventuell auch AusbilderInnen) helfen GruppenleiterInnen auch nach der Ausbildung, begleiten sie und stehen auch bei etwaigen Fragen/Zweifeln zur Seite.
- Es gibt für jeden Fachbereich ein Handbuch, das auch über das Unterrichtete hinausgeht.

Die große grundlegende Affinität des Alpenvereins zum Thema Bergsport und Risiko ist eine wichtige Voraussetzung für alles weitere Handeln zur Realisierung der Ziele 2020. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen unterliegen einem ständigen Wandel. Der öffentliche Diskurs der letzten Jahre hat gezeigt, dass vermeintlich riskantes Verhalten schnell zu Missverständnissen, Beschuldigungen und bis hin zu Verurteilungen führen kann.

Die Kernaufgaben des Alpenvereins bis zum Jahre 2020 sind klar: Kindern und Jugendlichen müssen Räume geschaffen werden, in denen sie lernen mit Risiken eigenverantwortlich umzugehen. Der Alpenverein gibt Impulse und schafft die Rahmenbedingungen zum individuellen und umsichtigen Umgang mit Risiko im Bergsport wie in allen anderen Handlungsfeldern. Menschen sollen sich bewusst für Wagnisse entscheiden können. Um dieses Bewusstsein gesellschaftlich zu verankern bedarf es unter anderem einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation mit Experten aus allen genannten Bereichen.

Bewusste Wagnisse sind in unserem nach Sicherheit strebenden Umfeld ein wichtiges Gut. Unsere Gesellschaft ist im Umbruch – wer nachhaltig mitgestalten will muss mutig sein. Eines ist jedoch sicher: Der Alpenverein wird seinen Teil dazu beitragen!

Moderatoren



JÜRGEN EINWANGER

Dipl. Sozialpädagoge, Bildungsreferent der Alpenvereinsjugend, Autor des Buches „Mut zum Risiko“, Risikopädagoge im Risiflecting Pool



MARTIN SCHWIERSCH

Psychologe, Berg- und Skiführer, Erlebnispädagoge, ehem. Geschäftsführer der Jugendbildungsstätte Hindelang des Deutschen Alpenvereins



A full-page photograph of a rock climber in a blue jacket and yellow pants, wearing a white helmet, climbing a grey rock face. The climber is positioned on the left side of the frame, with a rope extending downwards. The background shows a vast, hazy mountain landscape.

„Ich“ und das Risiko

Hans-Jörg Auer

Was ist eigentlich Risiko?

Ist das ein Schutzmechanismus für den menschlichen Körper oder ist das Risiko jener Teil, der uns immer wieder Pläne schmieden und uns vorher nicht machbare Ziele plötzlich erreichen lässt? Bedeutet ein Risiko einzugehen seinen eigenen Körper kennenzulernen, oder ist ein Risiko einzugehen ein Teil der alpinen Leistung, mit der Aufmerksamkeit erlangt wird? Und wie schaut es bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unseren Alpenvereinssektionen aus? Soll der Bereich der sicheren Glasglocke verlassen werden oder bleiben wir unweit der Normalwege? Das liegt im Bereich einer persönlichen Einschätzung.

Im Alter von 12 Jahren hatte ich zum ersten Mal bewusst Kontakt mit Sportklettern. Im Rahmen eines Kletterkurses, organisiert von der Alpenvereinssektion Umhausen im Ötztal, absolvierte ich 16 Stunden in der Kletterhalle Tumpen. Eine risikoarme Aktion, und dennoch ist während dieser Stunden ein Hansjörg Auer inspiriert worden, die relativ sichere Kunstwand zu verlassen. Meiner Mutter wird es wohl zu verdanken sein, dass ich immer



Foto: © Damiano Levati / The North Face

wieder an mein Limit gehen durfte. Sie hat viele Stunden schlaflos verbracht, bevor sie mir nach und nach immer mehr Vertrauen geschenkt hat. Sie weiß, dass ich umkehren kann, weiß aber auch genau, dass ich immer wieder ein sehr hohes Risiko eingehe um mir meine Träume zu erfüllen.

Wenn man Menschen die Berge näher bringen will, so genügt es, ihnen nicht nur die Sonnenseiten zu zeigen. Aktiv über Risikosituationen, Risikobewusstsein und Risikomanagement zu sprechen ist der Deal. Das alleine reicht aber nicht aus. Kletterer und Bergsteiger, die in ihrer Laufbahn nie bewusst Risiko eingehen, werden eines Tages eine große Überraschung erfahren. Sekundenschnell, ohne es richtig zu merken, befinden sie sich auf einer vermeintlich sicheren Tour in der roten Zone und vielleicht in einer Situation mit der sie überfordert sind. Wenn Risiko bewusst eingegangen wird und ich ein Maß an Erfahrung bereits im jungen Alter sammle, so werden die Sinne geschärft und ich lerne die Konzentration auf das Wesentliche zu beschränken. Dies ergibt eine gute Symbiose um sicher zukünftige Risikosituationen zu meistern. Man soll mich natürlich nicht falsch verstehen und glauben, dass Jugendliche

einfach blind ins Feld geschickt werden sollen. Die Art und Höhe des Risikos während des Lernprozesses ist entscheidend, und dass man Situationen bereits im kleinen Ausmaß erlebt. Hier ein einfaches Beispiel aus meiner Arbeit mit der Alpenvereinsjugend wie ein erster Schritt funktionieren könnte:

Vor einigen Jahren war es noch nicht üblich, dass in den Sportklettergebieten im Ötztal am Umlenkpunkt Standplätze mit fixen Karabinern installiert waren. Es waren dort große Ringe zu finden, und wollte man wieder hinuntergelassen werden, ohne Material hängen zu lassen, so musste man das Seil durchfädeln. Ich hatte viele denkwürdige Momente als ich „meinen Kindern“ zum ersten Mal diesen Schritt anvertrauen musste. Ich stand am Wandfuß, war nervös, aber immer überglücklich, die lachenden Gesichter zu sehen, wenn sie mir erzählten, dass es kein Problem sei. Natürlich hätte ich ihnen immer Schraubkarabiner vorher hineinhängen, und so dem Risiko aus dem Weg gehen können.

In diesem Sinne sehe ich den Alpenverein in der Position des Lehrmeisters: Risiko bis zu einer bestimmten Grenze zu akzeptieren und es als Herausforderung zu sehen, es den Jugend-

lichen bewusst zu machen, ist die Botschaft. In den Bergen sind Gefahren ein großer Teil des Abenteuers und der Erlebnisse. Da müssen wir ehrlich sein. Die Natur ist stärker als wir kleinen Menschen, aber mit etwas Klugheit und Zurückhaltung werden wir immer wieder gesund heimkehren. Und dass die Jugendlichen das sichere Zuhause verlassen und hinausgehen um die Schönheit kombiniert mit der Mächtigkeit unserer Alpen und vielleicht auch der Weltberge zu erkunden, das wird wohl dem Leitbild des Alpenvereins entsprechen. Oder nicht?

Ich wünsche den Sektionen des Österreichischen Alpenvereins gutes Gelingen mit dieser großen Aufgabe.



HANS-JÖRG AUER

Geboren 1984. Ausgebildeter Hauptschullehrer und Bergführer. Lebt im Ötztal und widmet sich seit dem 12. Lebensjahr dem Klettersport in all seinen Facetten, er wurde im Jahr 2007 durch die Free-Solo Begehung des „Weg durch den Fisch“ an der Marmolada Südwand international bekannt. Ein Meilenstein der alpinen Klettergeschichte.

Hütten & Wege



Monika Melcher

Die Zukunft der Hütten & Wege

40.000 km Wege und 238 Schutzhütten sind es, die der Alpenverein und seine ehrenamtlichen Mitarbeiter derzeit mit unermüdlichem Einsatz betreuen. Das Wegenetz und somit der Zugang in die Berge war nicht nur die Ursprungsarbeit des Alpenvereins, sie ist auch für die Zukunft von großer Bedeutung. Schließlich wird die Erhaltung von Wegen und Hütten immer kostspieliger – behördliche Auflagen verschärfen sich und die alpine Infrastruktur wird durch äußere Einflüsse in Mitleidenschaft gezogen. Es braucht nachhaltige Konzepte, um das Wegenetz und den Hüttenbestand aufrecht zu erhalten. Um Hüttenschließungen zu vermeiden, müssen neue Ideen und Alternativen zur üblichen Bewirtschaftung gefunden werden. Vor allem der Jugend müssen die Berge und die Werte des Alpenvereins schmackhaft gemacht werden. Hier die Ergebnisse des Workshops am Zukunftsdialog:

1. Beschreibung Workshop (Einstieg in den Workshop)

Zur Ausgangslage:

Peter Kapelari, Referatsleiter Hütten & Wege im Alpenverein

„Die alpine Infrastruktur des Alpenvereins ist die tragende Säule des (Sommer-)Tourismus in Österreich, aber auch unverzichtbar für die Erholung suchende einheimische Bevölkerung und deren Gesundheit und Wohlbefinden. Diese

Infrastruktur ist aber in die Jahre gekommen, Behördenauflagen und gesellschaftliche Veränderungen erschweren die Erhaltung zusehends. So ist der Alpenverein aufgefordert, neue Konzepte und Lösungen zu suchen, seine Stärken zu erkennen und selbstbewusst weiter zu entwickeln, aber auch die Schwächen einzugestehen und an ihnen zu arbeiten. Jammern und Fordern wird zu wenig sein, wenn nicht eigene, neue Initiativen zur Bewältigung der Herausforderungen gesucht – und gefunden – werden.“

Petra Wolffhardt, Geschäftsführerin WanderHotels*Tirol

„Ohne ein gut beschildertes Wegenetz und gepflegte Hütten verliert der Sommertourismus seine Grundlage. Hier muss eine stärkere Vernetzung und Zusammenarbeit mit touristischen Partnern erfolgen. Speziell in der Produkt- und Angebotsentwicklung können gemeinsam attraktive, zielgruppenorientierte Urlaubsangebote entwickelt werden, die dann in der Kommunikation und im Verkauf der Tourismusregionen integriert sind.“



2. Ergebnisse

Diskussionen: Haltungen, Standpunkte, Kontroversen

Wohin soll es gehen? Um das herauszufinden, haben die Teilnehmer drei mögliche Szenarien für den Alpenverein 2020 erarbeitet. Vom Worst-Case ging es weiter zu einem realitätsnahen Szenario, bis hin zum „Wunschtraum“, in dem sich der Alpenverein, seine Hütten und Wege und auch die Rahmenbedingungen ganz nach den Idealvorstellungen entwickeln.

1.) Worst-Case-Szenario:



Der Alpenverein wird zum Dienstleistungsbetrieb, zum „ÖAMTC“ der Alpen. Ein allgemeiner Werteverlust ist vorhanden, der Klimawandel ist extrem zu spüren und

ein merklicher Gletscherschwund gegeben. Die Folge davon sind höhere Investitionskosten. Es findet ein Event-Tourismus statt, um Kosten zu decken (Verkauf von Infrastruktur, Bergen, Gipfeln). Es gibt Hüttenmanager, Hüttentaxis und einen mobilen „Abschleppdienst“ auf Wegen und

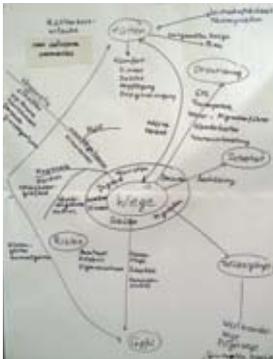


Foto: Lisa Hirtinger

Hütten. Parallel erfolgt eine Amerikanisierung der Gesellschaft. Es gibt kein Ehrenamt mehr, skrupellose Anwälte regieren die Berge, keine finanziellen Zuwendungen, es herrscht eine rein kapitalistische Geisteshaltung. Es kommt zur Reduktion auf „Cash Cows“. Hütten werden geschlossen, ebenso werden Wege aufgelassen. Mit dieser Entwicklung geht die Identifikation der Mitglieder mit dem Alpenverein verloren. Der Verlust von Rechten, Möglichkeiten, naturbezogenen Menschen zwingt zur Gründung von Betreibergesellschaften. Was folgt weiter? Einhausung des letzten Alpengletschers, Auflösung des Alpenvereins, weltweiter Finanzkollaps?

2.) Realistisches Szenario – mit bestehenden Ressourcen zu erreichen:

Die Wege sind das Zentrum und stehen in der Entwicklungsarbeit im Mittelpunkt. Um die Hütten wirtschaftlich betreiben zu können, ist ein gewisser Komfort und zeitgemäßes Design notwendig



(Zimmer, Dusche, Verpflegung, Energieversorgung). Die Pächter tragen diese Entwicklung mit. Es braucht Kombiangebote, in

denen vereinsübergreifend mit regionalen Marken zusammengearbeitet wird. Zuwachs von Nahtourismus und Hüttenurlaube. Das bestehende Wegenetz bleibt erhalten, aufgrund des Klimawandels müssen neue Wege gebaut werden. Auf regionaler Ortsebene ziehen alpine Vereine, Tourismusverbände, Gemeinden und Grundeigentümer an einem Strang.

3.) Visionen – diese neuen Wege wünschen wir uns:

Die Hütte als Ort des guten Lebens ist in Gesellschaft und Kultur verankert. Hütten sind einfach und werden nach ökologischen Gesichtspunkten betrieben und Menschen aller



gesellschaftlichen Schichten und Kulturen entdecken sie für sich.

Der Wert von ursprünglichen schmalen Fußwegen wird erkannt, die Wegedaten sind digital erfasst, bei der Markierung gilt das Motto „So viel wie nötig, so wenig wie möglich“ und eine Tourenplanung von der Haustür bis in die Berge ist einfach und online möglich. Die öffentliche

Anreise in die Berge wird unterstützt. Die Politik erkennt den Wert der alpinen Infrastruktur für die Gesellschaft und stellt die notwendigen öffentlichen Mittel zur Verfügung. Die Jugend wird integriert, neue Formen/Modelle zur Bewältigung der Arbeitsgebietsaufgaben werden auch von der jungen Generation mitgetragen (analog zu Umweltbaustellen).

SWOT-Analyse (Stärken/Schwächen/Chancen/Risiken):



Stärken: Eine deutliche Stärke ist das positive Image und die Bekanntheit des Alpenvereins. Dabei spielt die statutengemäße Werterhaltung eine sehr große

Rolle. Die handelnden Personen verkörpern Begeisterungsfähigkeit, Naturverbundenheit und emotionale Bindung. Der Alpenverein hat durchaus Gewicht in der Gesellschaft, politische Unabhängigkeit und Überparteilichkeit sind dabei von Vorteil. Die Wege spielen eine große Rolle in der Besucherlenkung und leisten einen Beitrag zur Konfliktvermeidung und Entlastung des Naturraums. Dank seiner Ehrenamtlichen vermag der Verein viel für den Erhalt der alpinen Infrastruktur zu leisten.



Schwächen:

Die Ehrenamtlichkeit bedingt manchmal auch mangelnde Professionalität. Konsequenz daraus können teure Fehlplanungen sein. Im Bereich der Hütten und Wege ist der Altersdurchschnitt der Funktionäre überdurchschnittlich hoch. Dies kann zu mangelndem gegenseitigem Verständnis und einem verstaubten Image führen. Viele der Hütten sind in die Jahre gekommen und dringend sanierungsbedürftig. Verschiedene Gremien (Techniker, Architekten, Touristiker etc.) sollten sich einbringen können. Ein Schwachpunkt kann in der Zusammenarbeit von Sektion und Pächter liegen, sowie in deren Bereitschaft, für die Arbeit und Werte des Alpenvereins zu stehen. Die Geschichte der alpinen Infrastruktur und die damit verbundenen Leistungen sind zudem zu wenig bekannt.

Chancen:

Die größte Chance liegt im gesteigerten Bedarf nach Ausgleich, Ruhe, Entschleunigung, Erholung und Bewegung in der Natur. Der Trend zu alpiner Wellness und die Sehnsucht nach Einfachheit und Ursprünglichkeit wachsen. Schulen und Jugendarbeit sind vermehrt gefordert den positiven Effekt von Bewegung im Freien zu vermitteln. Hier kann der Alpenverein ein starker Partner sein. Viel Potenzial liegt in regionaler Netzworlbildung (z.B. „So schmecken die Berge“) sowie im Leitgedanken „Innovation durch Reduktion“. Die Nutzung neuer Medien und ein professioneller, einheitlicher Auftritt können neue Mitglieder (+ Jugend) ansprechen.



Risiken:

Die größten Risiken liegen in falschen strategischen Entscheidungen aufgrund von falscher Selbsteinschätzung und Konservatismus. Zu starke Kommerzialisierung und zu viel Konzentration auf Wachstum (Mitglieder) könnten einen Identitäts- und Werteverlust erwirken. Unsicherheiten bedingen die schwer vorhersehbaren Auswirkungen des Klimawandels und die zunehmenden Behördenauflagen. Ein unpassendes Preis-/Leistungsverhältnis könnte vor allem bei der Jugend zu einem Interessensverlust führen. Zu massive Komfortsteigerung geht auf Kosten von Atmosphäre, Ursprünglichkeit und Hütten-Flair.

Ideen für die Zukunft

Folgende Projektideen wurden im Workshop gesammelt:

1. Hütten als Orte der Begegnung

> Der Mensch steht im Mittelpunkt und nicht das Objekt.



- „Unsere Hütte“
- Ausarbeitung eines Modells für „Rückbau“ (Selbstversorgung, bewartet, Mitarbeit)
- „WG auf der Hütte“
- Alternatives Lebensmodell für die Generationen (v. a. Jugend)
- „Hütte mit Herz“ – Hütte bewegen
- Fokus auf Geschichte, Erholungswert, Gesundheit,
- Identifikation mit Werten & Sektionen des Alpenvereins,
- Begeisterung seitens der Wirtsleute ist Grundvoraussetzung



Foto: Archiv Alpenvereinsjugend

2. Unsere Wege ins Freie – auch morgen noch!

> Bestehendes Netz erhalten, Qualität steigern, Natürlichkeit erhöhen („weniger ist mehr“)



- „Gemeinsam statt einsam“
- Modelle zur Wegerhaltung (Best Practices) berücksichtigen,
- Einbeziehung der Jugend, Freiwilligenprojekte (z.B. Umweltbaustellen)
- „Der Weg beginnt zu Hause“
- Digitale Routenplanung (öffentl. Verkehr, Wegedaten, Tourismus),
- Öffentliche Anreise (Kooperationen ÖBB, Postbus, etc.)
- „Hütten-Hopping“
- Auf bestehenden Wegen neue thematische Verbindungen schaffen

3. Tue Gutes und rede darüber!

> Leistung bewusst machen, Imagesteigerung



- Kampagne „Wer hat's gemacht?“
- Dokumentation (Text/Bild/Video), Pressearbeit, Folder, Hütten- und Wege-Events, „hier ist der Alpenverein für euch im Einsatz“,
- Hervorheben: Energieeffizienz, Ressourcenschonung, Umweltbewusstsein und -schutz,
- Eigene Multiplikatoren verstärkt nutzen
- Hütten- Et Wege-Geschichten
- Die Geschichte sichtbar machen, Archive sichten (Hüttenbücher, Gemälde, Fotografien), Infopoints auf Hütten, Speisekarten-Einleger, Vermittlungsform definieren und Information an die Öffentlichkeit bringen, Unterlagen für Funktionäre
- Medien-Netzwerk ausbauen
- Bestehende Kontakte vernetzen, Infotour für Journalisten, Einladung zum Ein- oder Auswintern der Hütten; Netzwerk nach innen besser nutzen (Referate, Sektionen, Landesverbände)

3. Fazit

Auch wenn die Zugänge zum Thema „alpine Infrastruktur“ sehr unterschiedlich waren, in einem Thema waren sich die Workshop-Teilnehmer einig: Die Leistungen, die der Alpenverein im Bereich der Hütten und Wege erbringt, müssen stärker sichtbar gemacht werden. Nur so erfahren die Bergsportler, Hüttengäste und potenziellen Förderer, welchen hohen Wert die alpine Infrastruktur hat, und wie bedeutend deren Pflege auch in Zukunft sein wird. Hütten und Wege sind kein Relikt aus alten Tagen, sondern werden im Zusammenhang mit nachhaltigem Tourismus, Erholung und Gesundheit immer wichtiger. Ihre Betreuer müssen daher mit der Zeit gehen, den Trends entgegen gehen und offen für Veränderungen sein. Denn nur dann ist auch gewährleistet, dass das Herzstück der Alpeninfrastrukturen bestehen bleiben kann.

ModeratorInnen



PETRA WOLFFHARDT

Touristikerin, Verantwortlich für das Marketing des Tiroler Adlerweges, wolffart creative consulting



PETER KAPELARI

Dipl. Ing. Forstwirtschaft, Referatsleiter Hütten und Wege, seit 13 Jahren hauptamtlich beim Alpenverein

Hütten & Wege: Praxiswissen am Puls der Zeit!

Ingeborg Guggenberger

Wandern, Bergsteigen, einfach in die Berge gehen ist in Mode gekommen! Nun kommen (nicht nur) zur Freude des Alpenvereins, der Touristiker, der Hüttenwirte immer mehr Menschen in die Berge. Viele dieser Bergtouristen haben sich aber nie damit befasst, dass es eine sorgfältige Planung braucht, dass die Natur nicht berechenbar ist, dass mit perfekter Ausrüstung mangelnde Kondition oder Bergerfahrenheit nicht wettgemacht werden kann. Sehr weit vom Worst-Case-Szenario sind wir auch nicht entfernt! Immer mehr Klettertouren müssen sogenannte Plaisierrouten werden, immer mehr Wände müssen mit Klettersteigen überwunden werden, immer mehr Höhenwege müssen so hergerichtet werden, dass sie für jeden leicht zu begehen sind, immer mehr Hütten werden großzügig ausgebaut und gleichen Berggasthäusern. Die Gesellschaft von heute möchte von nichts ausgesperrt sein; alles

soll allen immer zugänglich sein, natürlich mit entsprechendem Komfort. Gleichzeitig sind alle hungrig nach Abenteuer und suchen den Kick bei diversen Sportarten.

Durch die vielen Jahre am Hochweißsteinhaus (seit Anfang der 60er-Jahre) habe ich die Entwicklung des Bergtourismus miterlebt und kann sagen, dass sich vieles recht positiv entwickelt, manches geht aber leider eben auch sehr ins Negative.

Hütten und Wege in den Bergen scheinen für den Bergsteiger, beziehungsweise den Höhenwegwanderer wie bei uns auf der Hütte, einerseits etwas Selbstverständliches, andererseits etwas Besonderes zu sein.

Nur etwa zehn Prozent sagen, dass die Wege in Ordnung sind, neunzig Prozent finden irgendwo eine fehlende Tafel oder Markierung, eine schwierige und damit zu entschärfende Stelle. Sie sagen, dass der Weg zu lang ist, dass eine Hütte

dazwischen fehlt, dass das Gras zu nass ist, der Aufstieg zu beschwerlich und vieles mehr. Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Die schlechte Tourenplanung, die fehlende Kondition, das zu späte Weggehen auf der letzten Hütte wird nicht als Problem erkannt.

Ganz selbstverständlich kommen teilweise Wanderer irgendwann nach 20 Uhr und sind sehr erstaunt, dass die Küche nicht mehr in Vollbetrieb geht. Dass auch unsere Mitarbeiter gerne Feierabend machen, verwundert sie sehr. Alle Türen im Haus zu öffnen und zu schauen, was sich wohl dahinter verbirgt, wird mit einer Freiheit gehandhabt, die auch vor Privaträumen nicht halt macht. Das Lied von den reservierten Schlafplätzen, die



dann weder beansprucht noch abgesagt werden, kann jeder Hüttenpächter singen.

"Der Berg" und die Medien

Durch die modernen Kommunikationsmittel hat sich vieles geändert. Mobiltelefone sind auch am Berg wichtig geworden. Man kann damit schnell Hilfe holen wenn einmal ein Unfall passiert ist. Aber wir sehen auch immer öfter Leute mit Notebook, die uns dann nach dem Zugangscode für das Internet fragen. All das lässt sich nicht mehr wegreden/denken vom Bergtourismus. Obwohl die Menschen einerseits Ruhe und Entspannung suchen, sind sie andererseits nicht mehr in der Lage sich auf Stille, Berge, Natur einzulassen.

Erbensuppe vs. Sternemenü

Die Hütten sind aber durch die Konsumfreudigkeit der neuen Gästeschicht von einfachen Schutzhäusern zu gastronomischen Feinschmeckerlokalen geworden! Ich kann mich noch erinnern, dass sich meine Eltern über Gäste, die nicht nur eine Erbsensuppe und Teewasser verzehrten, sehr gefreut haben. Heute nutzt der Gast das Angebot

der Hütten und lässt sich kulinarisch verwöhnen. Damit haben auch der Wirt und der Alpenverein eine relativ sichere Verdienstmöglichkeit.

Kooperationen der Zukunft

Ich stelle auch immer wieder fest, dass die Wanderer sehr von der Werbung der Sport- und Bekleidungsindustrie beeinflusst werden. Gespräche zwischen Wanderern haben häufig die Vorzüge und Nachteile der einzelnen Marken zum Inhalt. Hier, denke ich, sollte man ansetzen und versuchen, die Menschen zu erreichen. Viele Bergbegeisterte sind zwar Mitglieder im Alpenverein, haben aber kaum mehr Nähe zu ihrer Sektion. Sie sind lediglich im Verein um die Vorteile zu nutzen. Deshalb sind sie über die Alpenvereins-Zeitschriften schwer zu erreichen. Werbematerial des Alpenvereins bleibt ungelesen im Prospektständer auf der Hütte liegen! Werbung der einzelnen Bergsport-Marken kennen aber fast alle. Vielleicht gelingt es Kooperationen mit diesen Firmen zu schließen, um wichtige Inhalte über das Verhalten am Berg gemeinsam zu transportieren. Auch die Tourismusvereine sollten stärker mit eingebunden werden, denn schließlich nutzen auch die Sommergäste in den Tälern die Infrastruktur am Berg.

Werte im Wandel

Der Weg in die Zukunft soll nicht im weiteren Ausbau sondern in der Erhaltung der Infrastruktur liegen. Vor allem sollten die grundlegenden Werte des Vereins vermittelt werden. Vermutlich sind die meisten, die heute in die Berge gehen, nicht in der Jugendgruppe groß geworden und haben dieses Wissen nicht mehr.

Der Alpenverein müsste seinen Mitgliedern, aber auch jenen, die nur die Infrastruktur nützen, suggerieren können, dass die Berge an sich schon Abenteuer genug sind. Dem Wanderer und Bergsteiger muss vermittelt werden, dass er eigenverantwortlich unterwegs ist. Das Ausrutschen auf einem Stein, das Verlaufen und Verletzungen können niemand anderem angelastet werden! Ebenso sollte auch mit Hüttensanierungen umgegangen werden. Natürlich kann man nicht mehr zur einfachsten Hütte mit sanitären Einrichtungen im Freien zurückkehren. Doch auch wenn der Wunsch nach Zwei- und Einbettzimmern vorherrscht, erlebt man immer wieder junge Leute, die sich freuen im Matratzenlager zu schlafen.

„Die einfache Hütte“ muss mit einem guten Angebot richtig beworben werden! Waschen mit eiskaltem Wasser beispielsweise nimmt der Gast in Kauf, wenn er zum Zähneputzen einen Becher mit lauwarmem Wasser erhält. In großen Lagern ist das Schlafen angenehmer, wenn es Abteilungen gibt. Schöne Decken, kuschelige Polster und bunte Spannleintücher machen auch ein altes Matratzenlager ansehnlich. Die Hütte kann auch ein bisschen einfacher sein, wenn das „Drumherum“ passt.

„So viel wie nötig, so wenig wie möglich“ ist ein guter Leitspruch!

Wenn das gelingt, kann ich mir gut vorstellen, dass die Zukunft von Hütten und Wegen eine gute ist. Die Alpen sollten – soweit sie nicht schon verbaut sind – ein Abenteuerplatz bleiben, mit rassistigen Klettertouren, ursprünglichen schmalen Wegen, und Hütten, die den Anforderungen entsprechen, aber durch ihre Einfachheit der Gegenpol zu den Luxus-Herbergen im Tal bleiben.



INGEBORG GUGGENBERGER

seit über 40 Jahren Hüttenwirtin des Hochweißsteinhauses in den Karnischen Alpen, leidenschaftliche Bergsteigerin, Ökopionierin

Verfluchte Berge, verdammte Medien?

Gerhard Mössmer

Sind Berge Menschenfresser, Killer oder gar mordende Monster? Oder umgekehrt: Bergsteiger sind moderne Ritter, die apokalyptisch ihrem sicheren Tod entgegen ziehen?

Zu diesem Schluss könnte man wohl kommen, verfolgt man die mediale Berichterstattung alpiner Unfälle: ‚Drama am verfluchten Berg!‘, ‚Der Verfluchte Berg wurde zur Todesfalle‘ oder ‚Der verfluchte Berg kostete neun Bergsteigern das Leben!‘. Nicht erst durch die reißerischen Schlagzeilen zum schrecklichen Lawinenunglück am Mont Blanc aus jüngster Vergangenheit erreicht dieses Thema wieder einmal Brisanz. Reicht es nicht, dass neun Menschen auf tragische Weise ihr Leben verloren haben? Nein, wir brauchen Sensationen: Der Berg als personifiziertes Grauen rückt in den Mittelpunkt. Natürlich finden dann auch schnell wieder alle anderen, bisherigen Unfälle ähnlicher Art, neben der Schlagzeile großzügig Platz. Man will schließlich sicher gehen, dass der als ‚verflucht‘ geltende Berg seiner Definition Folge leistet und die Chronik der Unglücke fest in unseren Köpfen verankert bleibt!

Leider ist dieser fragliche Umgang der Presse mit tragischen Ereignissen am Berg nichts Neues, ja fast schon Tradition: Wir kennen sie alle, die als Mordwand bezeichnete Nordwand! Mord steht, strapaziert man Wikipedia, für ein vorsätzliches Tötungsdelikt, dem gesellschaftlich ein besonderer Unwert zugeschrieben wird. ‚Der Eiger‘ tötet also mit Absicht! Und selbstverständlich begeben sich alle potenziellen Besteiger der Mordwand, ebenfalls mit Absicht, in todesverachtende Lebensgefahr. Ganz zu schweigen vom menschenfressenden Lyskamm, der seit jeher die Fantasien der Bergsteiger anregt. Und genauso selbstverständlich verrückt sind die Bergsteiger, die sich in die Klauen dieses furchteinflößenden Berges begeben. So muss es wohl sein! Sollte dann, nicht

im schlimmsten, sondern im besten Fall, noch ein Unglück passieren, ist die erhoffte Sensation perfekt und die gewünschte Schlagzeile binnen Minuten druckbereit in den Redaktionen. Der Berg wird seinem Ruf wieder einmal gerecht und Mittel zum Zweck, um die Auflage zu erhöhen.

Selbstverständlich ist es in unserer Informationsgesellschaft die Aufgabe der Presse, über bewegende und ein breites Publikum interessierende Ereignisse möglichst schnell und sachlich, den Tatsachen entsprechend, zu berichten. Aber genau in diesem Punkt liegt, auf gut Deutsch, der Hund begraben: Stürzen Bergsteiger zu Tode, ist das, provokant formuliert, offensichtlich einfach zu wenig. Der Mythos Berg muss leben! Entweder wird er heroisch bezwungen, oder man findet dort, heldenhaft zum einen, oder kriminell unverantwortlich zum anderen, sein Ende. Alpine Gefahren werden hochstilisiert und dramatisiert, das eigenverantwortliche Risiko beinahe einer verbrecherischen Straftat gleichgesetzt. Diese Art von Berichterstattung interessiert im Falle des Unglücks nämlich nicht nur kopfschüttelnde Fachkundige, sondern die breite Öffentlichkeit, die freilich vom Bergsteigen oft so weit entfernt ist, wie die Gletscher vom Ruhrpott. Entgegen den Fachmedien, die wir selbstverständlich ihrer sach- und fachkundigen Berichte wegen erstehen, wollen ‚Bild‘ und Co. doch in erster Linie der Sensation willen gelesen werden!

Und zu guter Letzt kommt nun natürlich die allesumfassende, in den Medien mittlerweile unumgängliche Gretchenfrage: Wer hat Schuld am Unfall? Es ist schon klar, dass wir uns in den Bergen schon lange nicht mehr im rechtsfreien Raum bewegen und wir dort oben, in der vermeintlich heilen Welt, aus juristischer Sicht nicht mehr einfach tun und lassen können was wir wollen – ohne jegliche rechtliche Konsequenz. Aber warum ist es immer gerade die populisti-

sche Presse, die als Erste und am lautesten nach dem/der Schuldigen ruft, Eigenverantwortung kriminalisiert und nach Regeln und Verboten in unseren geliebten Bergen lechzt? Im Falle des Lawinenunglücks am Mont Blanc schließt sich der Kreis: Man maßt sich an, sich auf die Suche nach der Schuldfrage zu begeben, zu entscheiden, wer Schuld hat und wer nicht. Kann, soll oder muss es überhaupt einen/eine Schuldige geben? Ich traue mich zu behaupten, dass es Ereignisse in den Bergen gibt, an denen niemand und zu allerletzt ‚der verfluchte Berg‘ selbst, Schuld hat!

Darf man sich nicht eingestehen, dass Bergsport ganz einfach mit einem gewissen Risiko verbunden ist? Wir Bergsteiger aus freien Dingen in die Berge gehen und ohne Zweifel nach bestem Wissen und Gewissen handeln? Unsere Touren zwar intensiv, aber immer erLEBEN wollen und fernab von jeglichen, selbstmörderischen Gedanken sind? Wir bereit sind Eigenverantwortung in einem für uns akzeptierbaren Risiko-Bereich zu übernehmen?

Das alles schließt Unfälle am Berg keineswegs aus. Aber ein sachlicherer Umgang der Medien mit diesem Thema wäre durchaus wünschenswert: Nicht nur, um Berge und Bergsteiger wieder in ein rechtes, der Natur der Sache entsprechendes, Licht zu rücken, sondern auch, um mitzuhelfen alpine Unfälle aller Art sachgerecht zu dokumentieren, aufzuklären und richtig darzustellen. Letztendlich kann dies sogar dazu beitragen Unfälle zu vermeiden! Allerdings mit dem Nachteil um eine Sensation ärmer zu sein...



GERHARD MÖSSMER

Architekt, staatl. Berg- und Skiführer, als neues Gesicht im Referat Bergsport betreut er den Bereich Sicherheit



Wennst gern ein bisschen aufschneidest. Werde Tyroler!



- Von Hand gemacht
- Über Buchenholz geräuchert
- Bergluftgetrocknet

Offizieller Partner des
Alpenvereins zur Erhaltung
der Wege und Hütten



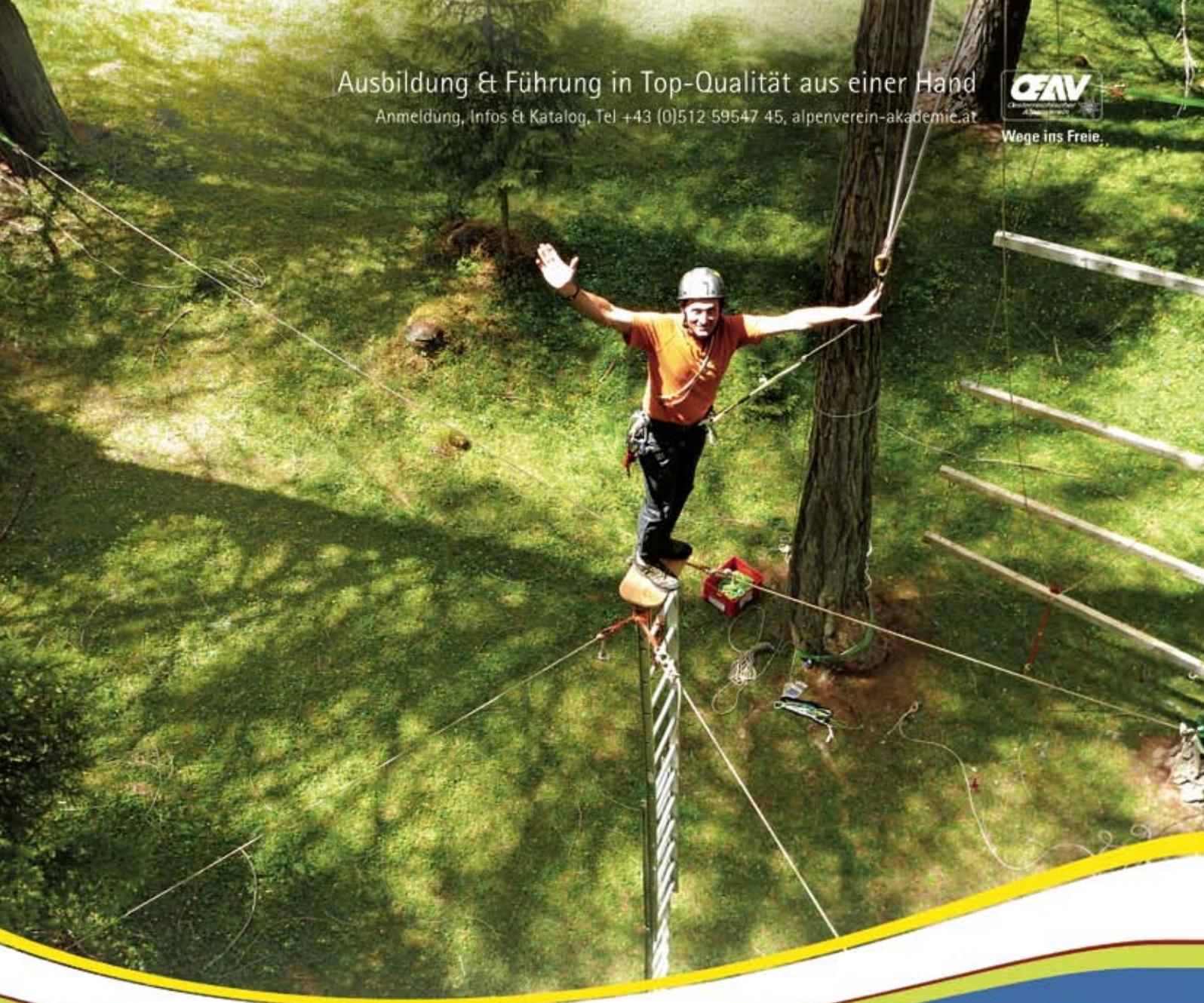
Wege ins Freie.

Ausbildung & Führung in Top-Qualität aus einer Hand

Anmeldung, Infos & Katalog, Tel +43 (0)512 59547 45, alpenverein-akademie.at



Wege ins Freie.



alpenverein
akademie